halb nicht an die Ehrlichkeit der Deutschnationalen. Meine Herren, wir glauben Ihnen nicht die Einheitsfront. Bei Ihnen weht ein anderer Geist, schleichen Hintergedanken. Seien Sie sicher, Herr Rippel, Ihre Erinnerung an 1813, an Schill, an Scharnhorst, kann die jungen Leute nicht nur zu falschen Vorstellungen verführen. Es handelt sich heute nicht um 1813. Es handelt sich um die Möglichkeit der heutigen Stunde.

Arbeiten Sie mit Klarheit und Deutlichkeit und ohne Hintergedanken, dann kann vielleicht einmal die Stunde kommen, wo wir Sie in die Einheitsfront aufnehmen können. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nun, die Stunde wird kommen, auch wenn die Agrarier nicht „ehrlich" sind. Sie kommt dann, wenn das Proletariat sich erheben wird gegen das ganze kapitalistische Pack. In der Niederschlagung des Proletariats sind die Sozialdemokraten stets ebenso ehrlich, als ihre deutschnationalen Konkurrenten.

Herrn Thyssens Dank an seine „Kameraden"

Herr Thyssen, der Held für 5000 Frank, scheint sich vorgenommen zu haben, die deutschen Proletarier für alle Zeiten in die Lettern der Geschichte einzutragen. Was Wunder: Waren doch bei der Delegation, die seine Befreiung verlangten sogar zwei „kommunistische" Betriebsräte. Eine solche Situation darf man natürlich nicht vorübergehen lassen, ohne der Nachwelt ein Dokument dafür zu hinterlassen, was das Kapital nach viereinhalb Jahren Revolution fertig bekam. In der „DAZ." veröffentlicht Herr Thyssen folgende „Danksagung":

„Es sind von allen Seiten des In- und Auslandes so viel Briefe und Telegramme, die mich allerdings bisher zum allergrößten Teile infolge Eingreifens der französischen Zensur nicht erreichten, an mich gerichtet worden, daß ich leider nicht alle beantworten kann und daher auf diesem Wege meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank dafür ausspreche.

Meine Kameraden — Arbeiter, Beamte, Werksleiter — und ich stehen alle ein für unsere gemeinsame deutsche Sache und deutsche Art; wir wollen keine großen Worte machen, aber wir werden fest bleiben und treu.

Fritz Thyssen.

„Meine Arbeiter und ich", wahrhaftig, man weiß nicht, ob man lachen, oder ob man Rotz und Wasser heulen soll. Der Mann übertrifft selbst Wilhelm II. noch.

In derselben Nummer (Dienstag, den 30. Januar) sagt Herr Thyssen dann auch, daß diese Freundschaft nicht ewig dauern wird. Er hat einem „geschätzten Mitarbeiter" der Stinneszeitung eine Unterredung gewährt, in bezug auf die Kriegslage und meint da:

„Und die Zollinie?"

„Ich muß gestehen, daß ich nicht weiß, was damit bezweckt werden soll. Ich halte die ganze Sache für undurchführbar. Die Drohungen der französischen Presse mit der Aushungerung des Ruhrgebiets kann ich nicht ernst nehmen. **Eine solche Desperadopolitik wollen wir vorläufig der französischen Nation nicht unterstellen. Die englische Blockade war schließlich ein Mittel des Krieges selbst, aber die Franzosen sind doch angeblich nur zu friedlichen Zwecken ins Ruhrgebiet gekommen.**

Zunächst gilt: sich nicht einschüchtern lassen. Die angeblich geplante Einführung einer neuen Währung ist mir ebenfalls unverständlich. Wenn die deutsche Bevölkerung auf dem Standpunkt steht, daß für sie nur die deutsche Regierung maßgebend ist, so wird sie sich auch an diese neue Währung nicht kehren. Wer soll denn eine solche neue Währung annehmen oder kaufen?

Von einem Generalstreik war überhaupt nicht die Rede. Weder war er im Ruhrgebiet beabsichtigt, noch gar von Berlin aus angeordnet, wie es die Pariser Presse glauben machen will. Verhandlungen mit den Franzosen halte ich für ausgeschlossen und zwecklos, solange nicht die Würde und Ehre Deutschlands wiederhergestellt ist.

Ich kann nur nochmals sagen, daß die **Haltung der Arbeiterschaft und der Gesamtbevölkerung von seltener Ueberzeugungstreue** ist. Auch die Arbeiter polnischer Nationalität haben sich den deutschen Kollegen angeschlossen. Die Bevölkerung der linksrheinischen Gebiete ist durch die Vorgänge im Ruhrrevier erst recht aufgerüttelt worden. Es gibt Situationen, in den das ganze Volk sich zusammen finden muß auf dem Boden einer nationalen Idee. **Fragen materieller Natur müssen vollständig zurücktreten.** Die Lohnzahlungen für die Arbeiterschaft sind sichergestellt. Wenn die Franzosen sie beschlagnahmen sollten, so würden andere Maßnahmen getroffen werden. Die gesamte Bevölkerung steht auf dem Standpunkt, daß ehrlose Handlungen nicht unternommen werden dürfen, und nicht unternommen werden.

Das einmütige Eintreten des gesamten Volkes an der Ruhr für die nationalen Interessen schließt nicht aus, daß in der Zukunft wieder die bestehenden Gegensätze politischer und materieller Art auftreten. Jetzt aber stehen alle ein für die gemeinsame deutsche Sache.

Wir werden später unsere Parteien und Meinungsverschiedenheiten wieder haben. Augenblicklich gibt es nur eine einheitliche Front. Deutschland hat vier Jahre lang gegen eine sechsfache Uebermacht mit Ehren gekämpft. Was uns jetzt zugemutet wird, geht über alles Maß hinaus. Nirgends besteht darüber ein Zweifel, daß eine solche Behandlung nicht länger andauern darf. Wir sehen der Zukunft mit vollster Ruhe entgegen."

Daß die Franzosen solch friedliche nette Leute sind, und Herr Thyssen der französischen „Nation" so gar nichts schlechtes zutraut, ist im Munde eines deutschen Scharfmachers wirklich köstlich. Dieselbe Zeitung, in der er den Franzosen ein solches Lob spendet, steht wie alle anderen voll von Greuelmärchen. In Wirklichkeit hat das deutsche Kapital gegen die Zollgrenze natürlich nichts mehr anderes entgegenzusetzen, als eine moralische Entrüstung. Das ist allerdings bitter wenig, und hat nur den Zweck, im Falle des Geschehens, was man bestimmt weiß, erneut eine nationalistische Raserei zu entfachen.

Nachdem Herr Thyssen ganz im Tone eines „geschulten Gewerkschaftsführers" sich über den Generalstreik verbreitete, und zu demselben Resultat gelangte wie die Gewerkschaften auch, sagt er „seinen" Arbeitern, was nach der Vorstellung kommt. „Dann werden wir wieder unsere Parteien und Meinungsverschiedenheiten haben," soll heißen: Dann werde ich wieder der Thyssen sein, der in dem Brief an den Reichskanzler schrieb: **Der Achtstundentag muß verschwinden. Ohne Kampf wird dies natürlich nicht gehen. Aber dem deutschen Volk muß geholfen werden, wenn nicht anders, so gegen seinen Willen."**

Wann wird das Proletariat endlich die Schurkerei erkennen, die mit ihm getrieben wird durch seine Gewerkschaften? Solange derartige Ungeheuerlichkeiten in Deutschland möglich sind, solange kann natürlich von einer internationalen Solidarität nicht die Rede sein. Doch das deutsche Kapital wird „seinen" Arbeitern bald wieder zeigen, daß sie zu weiter nichts wert sind für das Kapital als Kanonenfutter und Schacherobjekt, und daß Kapital und Proletariat Todfeind sind, und bleiben.

Gefahr im Verzuge!

Von neuem wird das Proletariat aufgerüttelt. Von neuem rast eine bis jetzt noch nie dagewesene Teuerungswelle durchs Land. Von neuem wird die ganze kapitalistische Welt vom Fieber geschüttelt. Mehr denn je ist es notwendig, dem Proletariat die Erkenntnis zu vermitteln, daß nur der

Sturz des Kapitals

ein Ausweg ist. Jedoch die Vorboten der kommenden schärferen Krise ziehen das gesamte Proletariat, auch das revolutionäre Proletariat in seinen Bann. Die Not und der Hunger allein werden nicht die Kraft zu dem Befreiungswerke auszulösen vermögen.

Die Leuchtfeuer der Revolution,

die revolutionäre Presse muß hell und wegweisend vorangehen, für die Partei, für das gesamte Proletariat.

Wird sie von den hereinstürzenden Lawinen verschüttet, so wird die bürgerliche und gewerkschaftliche Pressekannaille mehr noch als bisher ungehindert ihre Progromhetze gegen das revolutionäre Proletariat betreiben können. Soll das geschehen?

Die „KAZ."

hat bis jetzt unbeugsam, allen Gefahren und Schikanen zum Trotz ihren Platz behauptet. Aber sie muß ständig einen Kampf um ihre Existenz führen. Sie ist immer auch unter den schwierigsten Umständen zur Stelle gewesen, aber nur durch den Opfermut der Genossen wurde dies möglich. Der letzte Funke der proletarischen Revolution

darf nicht verlöschen,

dadurch, daß die Kräfte, die ihn stets anfachen müssen, um im gegebenen Moment wieder lodernde Flammen zu entfachen. — Die neue unumgängliche Preiserhöhung ist daher auch nur das unumgänglich Notwendige, was die „KAZ." zu ihrer Existenz bedarf und deckt kaum die Unkosten. Neue ungeheure Preissteigerungen stehen bevor, ihnen kann nur begegnet werden, wenn die „KAZ." mehr als bisher

durch freiwillige Sammlungen

unterstützt wird. Das große Sterben der bürgerlichen Schmokpresse ist für das Proletariat kein Schade. Um so mehr muß jedoch die revolutionäre Presse verbreitet werden. Um so unerschütterlicher muß das Banner des wahren Klassenkampfes hochgehalten werden. Kein Opfer darf hier zu groß sein. Wer freiwillig auf den Wegweiser der proletarischen Revolution verzichtet, verzichtet darauf Mensch zu sein, gibt sich gefangen. Liefert sich kampflos den Mächten der Konterrevolution aus. Nicht für eine Partei um der Partei willen, sondern um der Sache des Proletariats willen, die unsere Sache ist, richten wir an die revolutionären Arbeiter, die sich um die „KAZ." scharen deshalb den Appell:

Organisiert freiwillige Sammlungen für die „KAZ."!

Führt der „KAZ." neue Leser zu,

und helft so auf diese Weise durch Vermehrung der Auflage, dem Gestehungspreis zu ermäßigen!

Sorgt für pünktliche Abrechnung, ohne gemahnt zu werden, damit nicht durch die Geldentwertung das Defizit vergrößert wird.

Und lest dies nicht nur, sondern handelt danach!

An unsere Leser im Reich!

Genossen! Wir müssen auf Grund des Vorhergesagten den Bezugspreis der „KAZ." wiederum erhöhen:

Das Einzelexemplar kostet vom 1. Februar 100 Mark.

Der Abrechnungspreis an den Verlag beträgt 95 Mark.

Der Postbezug Einzelleser beträgt halbmonatlich 450 Mark einschließlich Bestellgeld.

Die „KAZ." ist also im Februar nicht teurer als jede andere Zeitung. Werbt deshalb neue Leser! Laßt die Stimme der Revolution die „KAZ.", nicht im Stich! Sammelt für den Pressefonds!

Wirtschaft

Der Konkurrenzkampf England—Amerika

In Nr. 7 der „KAZ." brachten wir eine Rede, die der Präsident Dr. Guggenheimer in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft über „Die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt" gehalten hat. Was wir seit fast vier Jahren voraussagten und bewiesen, beginnt jetzt auch bei den weitblickenden und wirtschaftstheoretisch geschulten Köpfen der Bourgeoisie zu dämmern. Dr. Guggenheimer erkennt, daß die deutsche Industrie, trotz der Kulilöhne und des Raubbaues, den die deutsche Arbeiterschaft mit ihrer Arbeitskraft treibt, auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig ist. Daß die deutschen Waren im Auslande schon bis zu 50 Prozent unterboten werden. — Daß Dr. Guggenheimer eine weitere „Arbeitsmehrung" und Drückung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse empfiehlt, obwohl er Arbeitslosigkeit und „fürchterliche Folgen" infolge mangelnder Ernährung voraussieht, ist gewiß kapitalistisch. Dadurch gesteht aber wieder ein führender Kopf der Industrie den rettungslosen Bankrott des europäischen Kapitalismus ein.

Während der Kapitalismus der alten Welt auf dem europäischen Festlande durch den aktiven Wirtschaftskrieg um die Profitquote die letzte Kaufkraft und Produktionsmöglichkeit zerstört, ringen die Kapitalismen Amerikas und Englands in heftiger Rivalität um den Markt der Kolonien. Amerika führte im Oktober z. B. für 366 Millionen Dollar Produkte aus. Davon waren für 123 Millionen Nahrungs- und Genußmittel, für 133 Millionen Rohstoffe und für 110 Millionen Fertigfabrikate. Die Gesamtausfuhr an Fertigfabrikaten betrug 20 Prozent mehr als der Durchschnitt der Vormonate. Die englische Ausfuhr im Oktober betrug dagegen für 10 Millionen Dollar weniger als im September. Es ist hier also nur eine Verschiebung der Absatzverhältnisse eingetreten. Diese Verschiebung tritt immer mehr zugunsten Amerikas ein. 1913 noch stand Amerika mit mehr als 100 Millionen Dollar Ausfuhr an Industrieerzeugnissen zurück. Jetzt hat es England weit überholt. Die Gesamtausfuhr Englands und Amerikas steht gegenüber der Vorkriegszeit trotzdem sehr weit zurück.

Amerika hat während des Krieges den Markt in den britischen Kolonien erobert. Trotz aller Anstrengungen der englischen Industriellen und Exporteure, trotz gesetzlichen Zwanges und militaristischen Gewaltmaßnahmen und Zollschikanen ist es England nicht nur nicht gelungen, den Stand zu halten auf den es durch den Krieg herabgedrückt war, sondern seine Ausfuhr nach seinen eigenen Kolonien geht weiter rapid zurück. Die amerikanische Ausfuhr nach den englischen Kolonien (Kanada und Neufundland, Australien mit den sonstigen englischen Besitzungen in der Südsee, Neuseeland, Britisch-Ostindien, Straits Settlements mit Ceylon, Hongkong, Aegypten mit neuerdings Palästina und Mesopotamien, englische Besitzungen in Westindien mit Honduras, Bermuda und Britisch-Guyana, Südafrika und Westafrika) betrug 1913 etwa 460 Millionen Dollar; sie steigerte sich bis zum Jahre 1919 auf 1120 Millionen Dollar und auf 1260 Millionen Dollar im Jahre 1920; seitdem ist sie ihrem Werte nach zurückgegangen auf 1210 Millionen Dollar im Jahre 1921 und 740 Millionen im Jahre 1922.

Dieser Rückgang des Güterimports der englischen Kolonien, auf fast die Hälfte ist nur auf die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen. Englands Export nach seinen Kolonien geht — wie oben angeführt — gleichfalls zurück. Die Kaufkraft der ganzen Welt ist zerstört. Der amerikanische Exportrückgang überhaupt, ist stärker als der nach den englischen Kolonien. Am Gesamtbedarf dieser Kolonien gemessen, ist deren Warenbezug aus Amerika fortlaufend gestiegen: er belief sich auf 15 Prozent im Jahre 1920, auf 18 Prozent im Jahre 1921 und auf 19 Prozent im Jahre 1922. Da nun der Warenbezug der englischen Kolonien überhaupt — wie obige Zahlen ausdrücken — stark zurückgeht, kann man ermessen, daß der Exportrückgang Englands ein starker sein muß.

Die amerikanische Einfuhr aus den englischen Kolonien belief sich im Rechnungsjahr 1918 auf 881 Millionen Dollar, im Jahre 1919 auf 942 Millionen Dollar, 1920 auf 1198 Millionen Dollar, um im Jahre 1921 auf 916 Millionen Dollar und 1922 auf 559 Millionen Dollar. Da der Import Englands aus seinen Kolonien ebenfalls stark zurückgegangen ist, ist auch für die englischen Kolonien der Beweis erbracht, daß mit der Zerstörung der Kaufkraft auch die Produktion rapid gesunken ist. Ist auch der Konsum dieser „Wilden" nicht ganz so zurückgegangen (er beträgt rund die Hälfte) wie der des europäischen Proletariats, so ist diese Erscheinung um so augenfälliger, da die Produkte dieser Länder in der Hauptsache aus Bodenkulturprodukten, aus tropischen Nahrungs- und Genußmitteln bestehen und zum Teil aus Rohstoffen, welche die Natur ohne sehr intensive Arbeit spendet. Der geringere Export der englischen Kolonien ist nicht auf Mangel an Absatzmöglichkeit zurückzuführen. Die Produkte dieser Länder — Ananas, Bananen, Rum, Arac und (neben Gold) 100 andere Sachen für den Schlemmer — sind in Amerika begehrt, da sie billiger sind als die im eigenen Lande erzeugten. Der kurze Transportweg (aus Westindien an der amerikanischen Küste) verteuert sie nur unwesentlich. Die tropischen Erzeugnisse (der englischen Kolonien in Afrika, die übrigens nur einen kleinen Teil in diesen Berechnungen ausmachen) sind für die Bourgeoisie lebenswichtige Artikel. Der Exportrückgang aus den englischen Kolonien ist vielmehr auf die zusammengebrochene Produktionsmöglichkeit infolge der zerstörten Kaufkraft der Bevölkerung und auf Sabotage der englischen Kolonialsklaven zurückzuführen. Diese „Wilden" sind noch nicht so von der Demokratie und Gewerkschaftsdisziplin verpestet, daß sie für ihre eigenen Peiniger desto mehr eintreten, je mehr sie geknechtet und ausgepowert werden.

Der englische Kolonialkapitalismus rast und wütet desto mehr mit seinen Sklaven, je mehr der Kapitalismus überhaupt dem Abgrund zusteuert. Was die deutschen „Kulturpioniere" und „Missionare", die Hänge-Peters, die Wörmann und die Pfaffen mit Schnaps und Knute und Religionsbetrug ergaunerten und in Ketten legten, räubert das englische Kapital bis aufs Blut aus. Der versinkende Kapitalismus preßt Profit aus den Leichen, wenn es rentabler ist als Lebende unterjochen. In Neuguinea und anderen afrikanischen Kolonien Englands, wo das europäische Kapital dieselben Ausbeutungsmethoden versuchte wie mit den europäischen Sklaven, weigerten sich die Schwarzen, sich umsonst ausbeuten zu lassen. Sie sagten den Sklavenhaltern: „Gott sei Dank, herrscht bei uns weder die Demokratie, noch sind wir zur Gewerkschaftsdisziplin verpflichtet". Das Kapital und seine weißen Schergen enteignete die Eingeborenen ihrer alt ererbten und wirklich erarbeiteten Habe. Die Enteignung erstreckte sich selbst auf Kleidungsstücke, Möbel, Einrichtungsgegenstände aller Art, sogar Spareinlagen usw. Die Herren Europäer verstehen aber nichtsdestoweniger die Kulturmethoden bei den Schwarzen anzuwenden. Was hier Kapital und Gewerkschaften durch Lohnstreiks erreichen, bewirkt man dort anders. Man bestellt die Eingeborenen zur „Abrechnung ihrer Forderungen" nach den umfriedeten Festen, und behält sie hier unter einem Dutzend Vorwänden (Quarantäne usw.) monatelang fest, bis sie so viel Schulden gemacht haben, daß sie aus Not gezwungen sind, jeden Kontrakt zu unterschreiben. Die Sterblichkeit unter den Eingeborenen beträgt bis zu 6 Prozent wöchentlich; etwa 20mal so viel als in der Vorkriegszeit. Die von europäischen Kapitalisten begründeten Pflanzungen sind bis auf einen Bruchteil ihrer früheren Ertragfähigkeit ruiniert und die selbstständigen Erwerbsmöglichkeiten der Eingeborenenbevölkerung zerstört. Die Todeskrise des Kapitalismus verpestet schon die entlegensten Winkel des Erdballs. Wo der Kapitalismus um sein Dasein ringt, pflastert er seine Heerstraße mit Proletarierleichen.

Auch in den Kolonien zerstört der Kapitalismus durch den Wirtschaftskrieg die Kaufkraft und den Konsum und unterbindet die Produktion. Die hochentwickelte Technik Amerikas kann wohl die Weltmärkte erobern. Sie muß dadurch aber die Industrie der Länder vernichten und damit deren Kaufkraft, d. h. die Märkte selbst. Wenn das deutsche Proletariat nicht mal mehr so viel Menschenwürde aufbringt wie die Neger, wird es als Dünger unter den Stiefeln der amerikanischen Sklavenhalter verwesen. Nur einen Ausweg gibt es noch: die schleunige Erhebung des Proletariats, rücksichtsloses Niedertrampeln aller bestochenen Kreaturen, die es an das Kapital verkuppeln, die Revolution.

Mitteilungen

13. Bezirk. Freitag, den 2. Februar 1923, abends 7.30 Uhr pünktlich, **kombinierte** Mitgliederversammlung der KAP. und AAU., im kleinen Saal, Schulaula, Guerickestraße 32. — Es ist Pflicht jedes Genossen dort zu erscheinen.

Ausschluß. Der Genosse Meißner, wohnhaft Charlottenburg, Schloßstraße 18a, ist wegen Unterschlagung von Organisationsgelder aus der KAP. und AAU. ausgeschlossen worden. Es werden alle Arbeiterorganisationen vor ihm gewarnt.

13. Unterbezirk.

Oeffentliche Quittung

Für den Pressefonds gingen ein: G. Sch. 4500 Mark, Goße, Großsalza 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, L'hafen a. Rh. Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. — Inhaber Emil Schubert, Charlottenburg. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

4. Jahrg. Nr. 10. Preis 100 Mk.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berl. Bez.-Organisationen, im Strassenhandel, allen Postanstalten und durch den Verlag: Berlin NO. 18, Landsbergerstrasse 6.

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6. Geöffnet täglich von 9—12 und 1—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 49029.

Abonnementpreis für Groß-Berlin 375 Mk. halbmonatlich Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 450 Mk. halbmonatlich, nach dem Ausland 2000 Mk. monatlich.

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Rußlands Notopfer

Moskau, 29. Januar 1923.

„Das Vollzugsbüro der Roten Gewerkschaftsinternationale teilt mit, daß die russischen Roten Gewerkschaften zur Unterstützung der Klassenkämpfer an der Ruhr 100 000 assignierte Goldrubel abgesandt haben. Das Geld geht durch die Staatsbank und soll dem Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte überwiesen werden."

Die Opferwilligkeit der „Roten Gewerkschaften" ist in der Tat in die Augen springend. Es ist das nach einem Dollarstand von 40 000 ungefähr 1 Milliarde Papiermark. Das läßt sich schon hören. Umsonst gibt jedoch keine Organisation mit solch vollen Händen, und dies ist natürlich auch hier nicht der Fall. Diejenigen Proletarier, die auf den Schwindel hereinfallen, das dies Geld für die proletarischen Interessen wäre, sind gewiß keine Soldaten der Revolution. Sie können — und darauf spekuliert man ja auch — Revolution und Konterrevolution noch nicht unterscheiden. Und die russische Regierung gebraucht gerade solche Massen. Sie brauchen weiter nichts können, als „Hoch" oder „Nieder" zu brüllen. Im besten Fall noch blindlings jeden revolutionären Arbeiter niederschlagen, wenn es die Drahtzieher befehlen. Sie müssen ausgerüstet sein mit einem unerschütterlichen Kadavergehorsam. Am besten ist noch, sie können überhaupt nicht lesen und schreiben.

Denn Menschen, die lesen können, werden in der „Roten Fahne" lesen, daß Rußland kein kapitalistisches Rußland sei. Daß die proletarische Diktatur die Bourgousie niederwarf und auch jetzt noch herrsche. Sie werden lesen von einer „roten" Armee, die jetzt noch zum Schutze des Proletariats da wäre —, und sie werden fragen: Wozu dann noch Gewerkschfaten? In einem siegreichen proletarischen Staate, wo die Macht des Proletariats sich in den Räten verkörpert, wo das Privateigentum abgeschafft, und das Proletariat die Produktionsmittel besitzt, und wirklich in der Richtung zum Kommunismus der Aufbau sich vollzieht, da sind Gewerkschaften doch Unsinn. Denn Gewerkschaften sind ihrem ganzen Wesen nach Organe des Proletariats zum Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, so lange der Kapitalismus sich im Aufstieg befindet. Sie werden zu Organen der Bourgeoisie in der Phase des Zerfalls des Kapitalismus, in der proletarischen Revolution. Denn: Ein siegreiches Proletariat hat doch den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen gegen die Bourgeoisie nicht mehr nötig.

Die Sache klärte sich leicht auf: In Rußland herrsche das Kapital. Die Grundlage Rußlands ist das Privateigentum an Produktionsmitteln. Das Proletariat kämpfte gemeinsam mit den Bauern. Das Proletariat kämpfte um den Kommunismus, um die Gemeinwirtschaft. Die Bauern hingegen um das Privateigentum, um den Besitz an Land. Beide Klassen kämpften jedoch um verschiedene Ziele gegen einen gemeinsamen Feind, gegen den Feudalismus. Das russische Proletariat kämpfte als Avantgarde des internationalen Proletariats für die Weltrevolution, die russischen Bauern für die bürgerlich-nationale Revolution. Das russische Proletariat konnte nur siegen, wenn das Proletariat Westpreußens eingriff, und somit dem russischen Proletariat half, auch gegen die Bauern Sieger zu bleiben.

Das russische Proletariat ist in seinem heldenmütigen Kampf unterlegen. Das Proletariat der übrigen Länder hat, da es noch tief in bürgerlichen Illusionen befangen war, nicht eingegriffen. Die russischen Proletarier sind an der Front verblutet, in der Heimat aufgerieben, teilweise — die besten Köpfe — an die bürgerliche Staatsfutterkrippe geholt und dort korumpiert. Die russische Bourgeoisie frißt und säuft, veranstaltet Pferderennen, amüsiert sich in Freudenhäusern. Die russische Regierung hat das bis aufs Hemd ausgeplünderte russische Proletariat an das ausländische Kapital wie Sklaven verschachert. Hat genau dieselben Zuchthausgesetze eingeführt wie die deutsche Regierung. Hat den letzten Rest von Mitbestimmungsrecht der Räte kassiert. Wirft die revolutionären Proletarier in die Gefängnisse und läßt sie dort verkommen. Die russische Regierung ist die Vertreterin der Bauernklasse, deren Interessen den Interessen des Proletariats diamentral gegenüberstehen. Die Gewerkschaften sind Zwangsorganisationen und Stützpunkte des bürgerlichen Rußland. Die Beiträge werden vom Lohn abgezogen. Die russischen Gewerkschaften sind genau dasselbe wie die deutschen Gewerkschaften. Sie waren ursprünglich revolutionäre Zentren, und hatten in der Revolution eine große und für das Weltproletariat eine wichtige Rolle gespielt, sie sind heute eine Festung der Konterrevolution. Jede Tat der Gewerkschaften ist bestimmt von den Interressen der russischen Regierung, das Geld, das die Gewerkschaften schicken, ist für die Zwecke, und — direkt oder indirekt — von der russischen kapitalistischen Regierung, von der russischen „Arbeiterregierung". Alles andere ist Blödsinn.

Welchen Zwecken dient das Geld? Trotz aller dummen Phrasen über „Kampf" gegen die eigene Bourgeoisie eines jeden Proletariats seines Landes ist das Ziel Rußlands klar ersichtlich. Verhinderung der Abtrennung der Ruhr. Das wäre an sich nicht konterrevolutionär, wenn die Mittel, die Rußland dem Proletariat empfiehlt, revolutionäre Mittel wären. Wenn die Parole lauten würde: Revolution, Sturz des Kapitals. Sie lautet jedoch „Arbeiterregierung". Sie lautet ferner „Abwehrblock Rußland, Türkei, Deutschland", und sie lautet für die „Arbeiterregierung": „Erfüllung der Vertrages von Versailles". Ein Bündnis des Proletariats mit der Bourgeoisie. Denn die Arbeiterregierung, die „erfüllen" soll, kann dies nur durch Ausbeutung des Proletariats. Eine „Arbeiterregierung, die das Proletariat mit anderen bürgerlichen Staaten zusammenkoppeln will, muß zuerst den Burgfrieden mit der eigenen Bourgeoisie schließen. Das ist das Ziel Rußlands! Rußland will das Ruhrgebiet erhalten mit bürgerlichen Methoden, auf bürgerlicher Grundlage. Rußland würde durch die Herrschaft Frankreichs über das Ruhrgebiet von Frankreich abhängig werden. Müßte mit dem französischen Kapital wohl oder übel Handelsverträge abschließen. Müßte sich dadurch mit dem „Faszismus" verbinden, müßte sich vollständig entlarven. Würde von dem dümmsten Proletarier durchschaut und als konterrevolutionär erkannt werden. Daher ist Rußland gezwungen, genau so in das schauvinistische, nationalistische Horn zu blasen, wie die deutsche Bourgeoisie. Daher will Rußland diese Konflikte des Kapitals lösen auf Kosten des Proletariats. Daran ändert nichts das Geschrei der französischen „Kommunisten", ändert nichts das Gezeter und Theater der deutschen Sektion. All dies dient nur diesem Zweck, den Rußland auf alle Fälle erreichen will, selbst um den Preis von Millionen Proletarier, die es dem Kapital zu opfern bereit ist. Wenn Bucharin auf dem 4. Kongreß sagte:

> **„Angenommen, ein Militärbündnis wäre von der Sowjetrepublik mit einem andern Bourgeoisstaat geschlossen, so würde es Pflicht der Genossen eines jeden Landes sein, zum Siege des Blocks der beiden Verbündeten beizutragen",**

so ist das wirklich deutlich genug.

Die Gewerkschaften haben das deutsche Proletariat aufgefordert, gemeinsam mit der Bourgeoisie gegen den französischen Militarismus zu kämpfen, haben das deutsche Proletariat aufgefordert, sich der eigenen Bourgeoisie zu unterwerfen. Die K.P.D. hat darüber über „Verrat" gezetert, und kehrt die „revolutionäre" Seite hervor, indem sie auffordert, das Notopfer zu sabotieren.

Die K.P.D. tut dies deswegen, weil das deutsche Kapital auf Rußland pfeift, und ihm der Montankonzern prophitversprechender ist. Rußland kämpft denselben kapitalistischen Kampf wie das deutsche Kapital, es ist nur noch ohnmächtiger. Es will die Scharte auswetzen, indem es versucht, das Proletariat von seiner Bourgeoisie zu trennen und unter dem Kommando einer „Arbeiterregierung" das Proletariat für die Intrigien der russisch-kapitalistischen Politik zu engagieren sucht. Daher der Kampf gegen die Konoregierung für eine „Arbeiterregierung". Die russische Regierung forderte auf, nicht die Kriegsanleihe Deutschlands, sondern die russische Kriegsanleihe zu zeichnen. Das Opfer, zu dem das „Rote" Rußland bereit ist, wenn die deutsche Bourgeoisie sich mit der russischen verbündet, ist genau wie bei den Gewerkschaften das Proletariat.

Erst wenn das Proletariat seine Feinde erkennt, wird es über sie triumphieren.

Zerfall und Aufbau

Die Sozialdemokraten und „Kommunisten" suchen sich gegenseitig zu übertreffen in der Aufzählung der Gewalttaten der kapitalistischen Gesellschaft und der offensichtlichen Mobilmachung der weißen Banden. In Bayern halten die Hittlergarde ihre Fahnenweihe ab, und der über sie verhängte Belagerungszustand dient ausschließlich zur Unterdrückung von Arbeiterversammlungen. Die bayrische Regierung tanzt, und muß nach der Pfeife ihres Stoßtrupps tanzen. Sie tut es, um „die äußerst zugespitzte Situation zu retten". Um durch den Belagerungszustand Zusammenstöße zu verhindern, und somit die Demokratie zu schützen. In dieser Argumentation der bayrischen Regierung liegt zweifellos eine gewisse Logik. Wer die „Ruhe" aufrechterhalten will, der muß dies natürlich auch unter den jeweilig gegebenen Verhältnissen tun. Ein Brechen der organisierten militärischen und poli- Macht der Weißgardisten ist auch gar nicht der Wille der bayrischen Orgeschregierung, sondern ihre Politik ist darauf gerichtet, diese Macht zu legalisieren. Wenn auch über die Methoden zwischen den Hittlerbanden und der Regierung zeitweise Differenzen bestehen: über die Notwendigkeit der Aufrichtung der Militärdiktatur an sich, herrscht absolute Uebereinstimmung.

Im Ruhrgebiet hat der französische Militarismus seine „Ruhe" aufgerichtet. Die deutschen Demokraten haben also gar keine Ursache, sich über den „Urfeind" aufzuregen, sondern die deutsche „Freiheit", und der deutsche „Friede" ist haarklein derselbe wie der französische, ist eben die Diktatur über das Proletariat. Die nationalistische Welle, die den Ordnungstruppen des Kapitals ihre Notwendigkeit wieder zum Bewußtsein bringt, muß eben zwangsläufig den Trumpf derselben herbeiführen und den Bankerott der Demokratie enthüllen. Wenn in Bayern heute eine „Arbeiterregierung" am Ruder wäre, die dies „Vaterland" verteidigen wollte und müßte, könnte sie keinen deut anders handeln. Wer die Entwaffnung und Niederwerfung der kapitalistischen Ordnungsbestien will, der muß eben den Bürgerkrieg wollen. Er muß dadurch, ob er will oder nicht, dem „Feind" Vorschub leisten. Wer den Kampf gegen das deutsche Kapital will, der kann ihn nicht zugleich mit dem französischen wollen. Der Kampf gegen das Weltkapital beginnt eben im eigenen Land. Die Revolution im eigenen Lande ist aber auch das einzige Mittel das Weltkapital zu treffen. Durch die Tat des Proletariats erst werden die Proletarier anderer Länder vor die Entscheidung gestellt. So lange das deutsche Proletariat scheinbar oder

tatsächlich ein Stück Land für seine Kapitalisten verteidigt, und den Kampf um das „Vaterland" nicht gegen das Kapital im Lande aufnimmt, solange werden die Proletarier der anderen Länder ebenfalls das Land „ihrer" Kapitalisten verteidigen. Da im Kriege die Diktatur der Heerführer, die Unterordung unter dieselben eine unumgängliche Voraussetzung ist, so ist eben die Diktatur derselben im Lande selbst, auch in politischer Beziehung die logische Folge. Wer die „Einigkeit" will, der muß die mögliche Einigkeit wollen. Daß die Sozialdemokraten die Militärdiktatur, den weißen Schrecken sofort anrufen, wenn das Proletariat sein Haupt erhebt, haben sie oft genug bewiesen, und werden so lange sie können, es noch oft genug tun.

Der Kampf gegen den Faszismus mit dem Maul ist ein ganz billiges Vergnügen und ein grober Beturg. Verbunden mit diesem Kampf „gegen die Reaktion" ist natürlich auch zu gleicher Zeit der Kampf um die „Reichseinheit". Es wird gesagt, daß die erste beste Erschütterung im Lande sofort die Lostrennung Bayerns nach sich ziehen würde. Das man ferner dadurch dem französischen Militarismus zum Triumph verhelfe. Es wird aufgezählt, was es für Deutschland bedeuten würde, wenn das Ruhrgebiet abgetrennt, das Agrarland Bayern sich mit Tyrol zu einem selbständigen Staat etabliere. Wenn im Osten die polnischen und litauischen Kriegsscharen weitere Gebiete abreißen würden. — Dann würde das deutsche Restgebiet lebensunfähig, und das Proletariat dem Hungertod ausgesetzt sein. Dann würde ein Aufstieg des Proletariats nicht mehr denkbar, und die Katastrophe hereinbrechen.

Dazu ist allerdings zu sagen, dsa dies alles richtig ist, so lange das Proletariat sich nicht mit dem Gedanken vertraut macht, das es als Klasse eine historische Aufgabe erfüllen muß. Ohne die Revolution des Proletariats kommt eben der Untergang in die Barbarei. Und wer diese Tatsache nicht begreift, der glaubt eben, daß das Kapital letzten Endes, bevor es das Proletariat in die Katastrophe hineinreißt dem Proletariat noch seine Aufgabe abnehmen wird. Das ist dieselbe Gedankenlosigkeit, als der Kampf um die Reichseinheit, auf kapitalistischer Grundlage. Man braucht sich nur die Frage vorlegen: Wenn dieser Kampf nun nicht von Erfolg ist, wenn das französische Kapital siegt, wenn das nationalistische Agrarkapital in Bayern sich trotzdem vom Reiche trennt. Wenn also diese Katastrophe nicht abgewendet werden kann — dann brauchte das Proletariat nur noch sein Testament machen, denn die einzige Rettungsmöglichkeit wäre dahin. Man soll dies ruhig aussprechen: Wer auf diese Karte sein Schicksal setzt, der kann getrost einpacken.

Das deutsche Kapital weiß selbst gut genug, daß es den Krieg gegen Frankreich längst verloren hat. Wenn es ihn trotzdem fortsetzt, so aus dem Grunde, weil jeder Tag des „Durchhaltens" ihm große politische Konfessionen, und riesige wirtschaftliche Gewinne bringt. Der Reallohn des Proletariats sinkt im Eilzugstempo. Die Entwertung der Mark macht so rasende Fortschritte, daß dar finanzielle Bankerott auch formell eintreten muß. Das Kapital wird bald den letzten Dollarschein in den Händen haben, und die Republik wird einen Gläubiger brauchen. Der „Kriegszustand" ist noch das beste Mittel für das Kapital die Eisenbahnen locker zu machen. Sie werden außerdem mit jedem Tage billiger. Die Kurse jedoch steigen in demselben Maße. Die Arbeiterklassewird sich zum großen Teil bald nicht mehr zur Arbeit schleppen können. Durch das Ausbleiben der Kohle werden bald Massenentlassungen in weit größerem Maße einsetzen. Die Entlassenen können direkt verhungern. So lange das Proletariat jedoch den Kampf um diese Reichseinheit fortsetzt und verreckt, hat das deutsche Kapital keine Veranlassung, nachzugeben. Es wird sich außerdem jeden Verlust durch den „Feind" hübsch von der demokratischen Republik bezahlen lassen. Darüber hinaus tastet das französische Kapital, das Privateigentum, das allen Kapitalisten heilig ist, auch gar nicht an. Die Verhandlungen um die Profitquote werden einsetzen, wenn das Proletariat sieht, daß es ihm wirklich an den Kragen geht, und es sich erhebt. Das Kapital wird dies natürlich als Ursache der Niederlage bezeichnen, und als Strafe für den „Dolchstoß" wird es der demokratischen Republik Valet sagen. Der westliche Montankonzern wird — unter der Vorherrschaft des französischen Imperialismus Tatscahe werden. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob England dies dulden wird. Es gibt entweder Verständigung, oder Krieg. Entscheidend für das Proletariat ist nur die Tatscahe, daß das Kapital nach dieser Richtung so wie so marschiert. Die übrig gebliebenen Massen in Deutschland scheiden an sich schon als Käufer aus. Sie gehen den Weg Oesterreichs (worüber wir an anderer Stelle berichten).

Bezirkskonferenz Berlin-Brandenburg

Am Sonntag, den 11. Februar, vormittags 9 Uhr, findet im Lokal Koblenz, Boxhagener Straße 17 (Stadtbahnhof Warschauer Straße), die **Bezirkskonferenz des Wirtschaftsbezirkes Berlin-Brandenburg** satt.

Tagesordnung:

1. Politische Lage. 2. Programmfrage. 3. Stellungnahme zur Zentralausschußsitzung. 4. Organ. Aufbau des Bezirkes. 5. Verschiedenes.

Die zum Hungertod verurteilten Proletariermassen werden, wenn durch den Bankerott selbst Bayern sich noch nicht loslößt, in bezug auf dieses dieselbe Erscheinung erleben. Die Diktatur des weißen Schreckens wird der Preis sein müssen, wenn Bayern „treu" bleiben soll. Bei dem ersten Versuch der Auseinandersetzung, wird auch die bayrische Konterrevolution die Treue brechen. Sie bitten noch zu bleiben, wäre von seiten des Proletariats wirklich keine erhebende Tat. Der Kapitalismus ist eben am Ende. Ein Wiederaufbau des Kapitalismus scheitert an diesen ihm innewohnenden Gegensätzen. Der Kapitalismus schuf die Nationalstaaten, und muß dieselben durch seine Internationalisierung sprengen. Genau so, wie die Schaffung nationaler Staaten von einer Aera nationaler Kriege begleitet war, genau so ist die Konzentration des Kapitals über die nationalen Grenzen hinweg ein dauernder Krieg um den Profit.

Der Kapitalismus erkennt die durch diese Umschichtung bedingte Katastrophe für die Arbeiterklasse. Konnte der Kapitalismus in seiner Aufstiegsperiode durch Kriege neue Absatzgebiete erschließen, so ist heute das Umgekehrte der Fall.

Der Kapitalismus vernichtet selbst durch Kriege und die ins Wahnsinnige gesteigerte Ausbeutung fortwährend sein eigenes Absatzgebiet. Die internationalen Monopole richten ihre Preisdiktatur auf, um trotz der — infolge fortschreitenden Verarmung ganzer Erdteile — notwendiger Einschränkung der Produktion den Profit zu sichern, und zu steigern. Der Kapitalismus selbst macht Revolution und legt die Welt in Trümmer und Flammen, liefert die Menschen der Schwindsucht, dem Hungertod, den Seuchen aus, wenn sie nicht die Kraft aufbringen, ihm den Todesstoß zu versetzen.

Ueberall lauern die Ordnungsbestien, um das aufgescheuchte Proletariat niederzusäbeln. Das Kapital weiß, daß die Auseinandersetzung unvermeidlich ist, daß es auf Leben und Tod geht. Das Kapital und seine Handlanger wissen besser als das Proletariat, daß im Verlaufe dieses satatlichen Zerfalls, der nur eine Begleiterscheinung des allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenbruchs ist, Aufstände der Lohnsklaven unvermeidlich sind. Die offene Rüstung und Musterung der weißen Banden zur bevorstehenden Schlacht zeigt jeden Proletarier, was ihm blüht, wenn er sich unter den Hungerqualen aufbäumt. Jedoch die Unkenntnis des Proletariats über die Zusammenhänge, im allgemeinen und über den Charakter des Prozentkrieges im Westen insbesondere ist immer noch die Stärke der Konterrevolution.

Der Kapitalismus läßt im wahren Sinne des Wortes keinen Stein auf den andern. Aber selbst im letzten Taumel der Konzentration weiß er auch durch den Tod von Millionen seinen Profit zu sichern. Der Profit ist jedoch heute nur noch möglich durch fortlaufende Zerstörung auf wirtschaftlichen und kulturellem Gebiet. Das Proletariat wehrt sich bis jetzt noch selbst gegen die kapitalistische Revolution, das heißt: die Arbeiterklasse glaubt, gegen diese Erscheinungen ankämpfen zu können. Hoffnungslose Illusion! Hohnlachend wird das Kapital und seine Büttel in dem Moment, wo alle Illusionen zerfliegen, die weiße Armee entgegenstellen. Und die Diener der herrschenden Klasse werden, wie immer haarklein nachweisen, das es momentan nicht anders geht, als „daß die Proletarier sich den „Verhältnissen" fügen, und ihre Gewerkschaften stärken sollen.

Das revolutionäre Proletariat hat keine Ursache über diese Zustände ein Klagelied anzustimmen. Es soll hinabstoßen, was sinkt, es soll neu die Welt erbauen. Dem Proletariat kann gar nicht offen, nicht brutal genug gesagt werden: „Das Jammern über die, die unter den Trümmern begraben werden oder kampflos verhungern, ist nicht die Aufgabe des Proletariats. Die Geschichte selbst ist hart und unerbittlich, und grausam lächelnd wird sie überall über diejenigen hinwegschreiten, die glauben, um die harten Tatsachen mit Phrasen und Parolen herumzukommen.

So lange nicht die Leuchtfeuer der proletarischen Revolution hell auflodern, so lange die Arbeiterklasse nicht erkennt, das sie mit Hirn, Herz und Hand ans Werk gehen muß, und rücksichtslos und durch seine eiserne Diktatur die herrschende Klasse niederringt, und ihr die Fabriken, den Boden, die Produktionsmittel überhaupt entreißt, um auf revolutionärer Grundlage, auf der Grundlage des Kommunismus eine neue Welt, eine neue Gemeinschaft, die neue Einheit aufzurichten, solange wird der Zerfall auf allen Gebieten in der Arbeiterklasse seine Opfer fordern, und die Qualen der Arbeiterklasse verlängern und steigern. Das deutsche Proletariat steht in der vordersten Reihe und am dichtesten vor dem Abgrund. Es wird, wenn es seine Aufgabe nicht rechtzeitig begreift, am ersten in den Abgrund gestoßen werden.

Geschichte der I. Internationale

Die Erste Internationale (Internationale Arbeiter-Assoziation) ist die Fortsetzung jener Versuche internationalen Zusammenschlusses der Arbeiterklasse, die schon der „Bund der Gerechten" und später der „Kommunisten-Bund" eingeleitet hat. Unmittelabren Anlaß zur Gründung der Internationalen Arbeiter-Assoziation gaben: 1. Das Bestreben der englischen gewerkschaftlichen Vereinigungen, die Idee des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses auf den Kontinent zu verpflanzen, da die ausländischen Arbeiter während der Streiks der fünfziger und sechziger Jahre von der Unternehmerschaft als Streikbrecher gebraucht wurden; 2. Das Zusammentreffen englischer und französischer Arbeiter beim Besuch der Londoner Weltausstellung im Jahre 1862, 3. Dieweitere Zusammenarbeit der Arbeiter dieser beiden Länder aus Anlaß der Sammlungen für die notleidenden Textilarbeiter (Folge der Baumwollnot, die durch den Bürgerkrieg in Südamerika herbeigeführt wurde) und gemeinsamer Aktion zugunsten der aufständischen Polen. — Formell ist die Internationale Arbeiter-Assoziation in einer Versammlung gegründet worden, die am 28. September 1864 in London unter Teilnahme der Vertretung englischer, französischer, italienischer, irländischer und deutscher Arbeiter stattfand. Die Versammlung akzeptierte den französischen Entwurf als die Grundlage einer internationalen Vereinigung und ernannte ein Komitee, um die Statuten und Reglements für die geplante Vereinigung zu entwerfen.

Die Inauguraladresse der neuen Vereinigung, die sich endgültig den Namen „Internationale Arbeiter Assoziation" gab, sowie ihre provisorischen Statuten sind vom deutschen Mitglied des Generalrates, Karl Marx, entworfen und zuerst vom Generalrat, dann im Jahre 1866 auf dem ersten Kongreß der Internationale ohne bedeutende Aenderungen angenommen worden. Die Inauguraladresse knüpfte an ihren Gedankengängen eng an das Kommunistische Manifest an. Sie stellte die Tätigkeit der Internationale ganz entschieden auf den Boden des Klassenkampfes und gipfelte, ebenso wie die Statuten, in der Forderung der ökonomischen Emanzipation der Arbeiterklasse, als jenes großen Zieles, dem jede politische Bewegung als Mittel dienen muß. Sie schloß wie das Kommunistische Manifest mit dem Schlachtruf: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" Die Statuten aber sprachen denselben Gedanken der Notwendigkeit des internationalen Zusammenschlusses der Arbeiterschaft in folgenden Worten aus: „Die Emanzipation der Arbeiter ist weder eine lokale, noch eine nationale, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe. Sie umfaßt alle Länder, wo die moderne Gesellschaft besteht, sie kann nur gelöst werden durch das planmäßige Zusammenwirken dieser Länder."

Die Internationale Arbeiter-Assoziation bestand von 1864 bis 1873. Im Laufe dieser Zeit hat sie fünf Kongresse und zwei Konferenzen abgehalten: Im Jahre 1865 in London, — anstatt des von der belgischen Regierung nicht zugelassenen Kongresses in Brüssel, — 1866 in Genf, 1867 in Lausanne, 1868 in Brüssel, — 1869 in Basel, 1871 in London, 1872 in Haag. Auf diesem letzten Kongreß ist, infolge der Differenzen mit den Bakunisten und der drohenden inneren Auflösung der Assoziation, beschlossen worden, den Sitz der Internationale von London nach New York zu verlegen. Dieser Beschluß war nur der Ausdruck des stattgefundenen Absterbens der Organisation. Die darauffolgenden Kongresse im Jahre 1873 in Genf und im folgenden Jahre in Brüssel waren schon durch die sezessionistischen, „antiautoritären" (bakunistischen) Förderationen einberufen und besitzen im Wesentlichen keine große Bedeutung in der Geschichte der Internationale.

In ihren Kongressen behandelte die Internationale Arbeiter-Assoziation die wichtigsten theoretischen und praktischen Fragen des Kampfes der Arbeiterklasse. Von besonderr Bedeutung waren die Beschlüsse des Genfer Kongresses (1866) über die Gewerkvereine, die Beschlüsse des Lausanner, des Brüsseler und des Baseler Kongresses, über die Frage des Eigentums und der Produktionsmittel, und der Beschluß des Brüsseler Kongresses über das Verhalten der Arbeiter im Falle eines Krieges. Wenn auch all diese Beschlüsse ein Resultat hitziger Kämpfe zwischen den Anhängern des Kommunismus und Kollektivismus einerseits, des von der radikalen und liberalen Ideologie durchtränkten Trade-Unionismus andererseits, des kleinbürgerlich und individualistisch angehauchten Proudhonismus und Bakunismus auf der dritten Seite waren, bedeuteten sie dennoch einen Fortschritt in der Entwicklung des Kommunismus. In der Resolution über die Gewerkvereine ist ausgesprochen worden, daß sie die großen Brennpunkte für jede soziale und politische Bewegung und die großen Vorkämpfer für den Sieg der Arbeiterklase sein müssen. Zu der Frage des Eigentums und der Verstaatlichung der Transport- und Verkehrsmittel und der großen Monopolbetriebe ist endgültig in Basel eine kollektivistische Stellung eingenommen worden. Dort hat sich die Mehrheit für das Recht der Gesellschaft, den Grund und Boden zu verstaatlichen, sowie für die Notwendigkeit einer solchen Vergesellschaftung ausgesprochen. Noch früher, im Jahre 1868 in Brüssel, ist eine Resolution angenommen worden, die verlangte, daß die Steinkohlen- und andere Bergwerke sowie die Eisenbahnen der Gesamtheit gehören sollen, ebenso die Kanäle, Landstraßen, Telegraphen und alle anderen Verkehrsmittel.

Die geschichtliche Bedeutung der Internationalen Arbeiter-Assoziation besteht darin, daß sie die erste große internationale Gesellschaft für Propaganda der Ideen des selbständigen Kampfes der Arbeiterklasse war, daß sie durch ihre Tätigkeit der Entwicklung der Arbeiterbewegung in allen Ländern der Welt einen mächtigen Ansporn gab. Das Blatt der englischen Großbourgeoisie, die „Times", kennzeichnete die Rolle der entstandenen Bewegung, indem sie kurz vor dem Brüsseler Kongreß über die Internationale schrieb: „Man muß schon bis auf die Zeit der Entstehung des Christentums und der Verjüngung der antiken Welt zurückgehen, um etwas so Analoges zu finden wie diese Arbeiterbewegung."

Das Ende der Internationalen Arbeiter-Assoziation selbst war nur das Resultat des Wachstums der internationalen Arbeiterbewegung, die nicht mehr in den Rahmen der bestehenden internationalen Vereinigung hineinpaßte.

— — — — — — — — — —

—— Wer von den Genossen ausführlich über die Geschichte der 1. Internationale informiert sein will, dem seien folgende Schriften empfohlen:

Rothstein, Th.: „Aus der Vorgeschichte der Internationale" (17 Ergänzungsheft der „Neuen Zeit" 1913. Verlag Dietz, Stuttgart.

Rjassanoff, N.: „Die Gründung der Ersten Internationale" (enthalten in „Die Kommunistische Internationale Nr. 6. 1919.

Jankh, G.: „Die Internationale", Gedenkschrift. (Verlag Leipziger Buchdruckerei A.-G., Leipzig. 1904.

J. Guillaume: „L'Internationale", Paris 1905.

Fritz Brugbacher: „Marx und Bakunin". 2 Auflage. (Verlag Aktion, Berlin 1921.

Stecklow: „Michael Bakunin". Verlag Dietz, „ „Die Internationale" (russisch). Petersburg 1920.

Marx, Karl: „Die Inauguraladresse". Vorwärts Berlin 1922.

Marx, Engels: „Das kommunistische Manifest".

(Alle Schriften können bezogen werden durch unsern Verlag, Landsbergerstraße 6.)

Der neue Burgfrieden

Von Karl Liebknecht.

„Wir verhandeln mit den übrigen Arbeiterorganisationen, aber nicht nur um sie zu entlarven, sondern auch um gemeinsame Kämpfe herbeizuführen — —. (Mayer auf dem Parteitag der K. P. D.)

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche" — dies Trugwort stand am Anfang des Weltkrieges. Die Verwirrungsphrase der heiligen Einigkeit aller Klassen umnebelte die Hirne der Völker und versetzte auch weite Kreise des Weltproletariats in den verzückten Rausch patriotischer Begeisterung, aus dem Kriegsraserei und Mordwahnsinn wucherten. Das proletarische Klassenbewußtsein ward wie von einer Sturmflut hinweggeschwemmt. Proletarischer Klassenkampf gegen den Imperialismus allein hätte die Welt vor dem grauenvollen Gemetzel bewahren können. Die „heilige Einigkeit" lieferte die Volksmassen bedingungslos in die Krallen der Kriegstreiber; die „heilige Einigkeit" war Massenmord, Millionenelend, Kulturverwüstung, Hölle. Ihre wirksamsten und skrupellosesten Propagandisten waren die Durchhalte- und Burgfriedenspolitiker der Sozialdemokratie. Als Quertreiber, Störenfriede, Landes- und Kriegsverräter wurde verschrien und verfolgt, wer seine Stimme warnend und anklagend gegen die Irrführer des Proletariats erhob.

„Wir kennen keine verschiedenen sozialistischen Parteien mehr, — wir kennen nur noch Sozialisten" — so klingt es am Schluß des Weltkrieges. Die Flagge eines neuen Burgfriedens ist gehißt; fanatischer Haß wird gesät gegen jeden, der sich dem neuen Einigkeitstaumel entgegenwirft. Und wieder sind die lautesten Rufer im Streit die Scheidemann und Konsorten.

Sie finden ein hallendes Echo vor allem unter den Soldaten. Kein Wunder. Bei weitem nicht alle Soldaten sind Proletarier; und Belagerungszustand, Zensur, amtliche Propaganda und Stampferei waren nicht wirkungslos. Die Masse der Soldaten ist revolutionär gegen den Militarismus, gegen den Krieg und die offenkundigen Repräsentanten des Imperialismus; im Verhältnis zum Sozialismus ist sie noch zwiespältig, schwankend, unausgegoren. Ein großer Teil der proletarischen Soldaten wie der Arbeiter, die den verblödeten Einflüssen der Sozialimperialisten jahrelang unterworfen waren, wähnt, die Revolution ist vollbracht; nun gelte es nur noch den Frieden und den Frieden um die Demobilisation. Sie wollen Ruhe nach langer Qual.

Sie übersehen, daß die „Revolution", die sich fast unter behördlicher Duldung vollzog, bisher nicht mehr war als ein Zusammenbruch der autokratischen Formen, die das „tolle Jahr" übriggelassen hatte als die Vollendung der bürgerlichen Revolution. Sie vergessen, daß dem Proletariat zwar die politische Macht zugefallen ist, daß diese Machtverschiebung aber ihre historische Rechtfertigung nur erhalten kann, indem sie zur Vollbringung der historischen Aufgabe des Proletariats benutzt wird: zum Sturz auch der ökonomischen Klassenherrschaft. Sie verkennen, daß auch die Probleme des Friedens, der Demobilisation und der wirtschaftlichen Erneuerung nur lösbar sind, wenn das Proletariat entschlossen und unbeirrt den Weg zum Endziel geht.

Einigkeit! Wer könnte sie mehr ersehnen und erstreben als wir. Einigkeit, die das Proletariat stark macht zur Erfüllung seiner geschichtlichen Mission.

Aber nicht jede „Einigkeit" macht stark. Einigkeit zwischen Feuer und Wasser verlöscht das Feuer und verdampft das Wasser; Einigkeit zwischen Wolf und Lamm liefert das Lamm dem Wolfe zum Fraß; Einigkeit zwischen Proletariat und herrschenden Klassen opfert das Proletariat; Einigkeit mit Verrätern bedeutet Niederlage.

Nur gleichgerichtete Kräfte stärken ich durch Vereinigung; einander widerstrebende Kräfte zusammenzuketten, heißt sie lähmen.

Gleichgerichtete Kräfte verbinden: das ist unser Bemühen; verschiedengerichtete Kräfte verkoppeln, um die radikalen Stoßkräfte der Revolution zu hemmen und abzulenken, das ist das Bemühen der jetzigen Einigkeitsapostel, wie es das Bemühen der Einigkeitsprediger im Kriege war.

Politik ist Tat. Zusammenwirken zur Tat ist Einigkeit über Weg und Ziel voraus. Wer mit uns in Ziel und Weg übereinstimmt, ist uns willkommener Kampfgenosse.

Einigkeit im Geiste, in der Gesinnung, im Wollen und Handeln, das nur ist wahre Einigkeit, Einigkeit in der Phrase ist Irrlicht, Selbsttäuschung oder Betrug.

Die Einigkeitsapostel, sie wollen die „Revolution", die noch kaum begonnen, schon heute liquidieren; sie wollen die Bewegung „in ruhige Bahnen" lenken, um die kapitalistische Gesellschaft zu retten; sie wollen dem Proletariat durch Wiederherstellung des Klassenstaates und Erhaltung der ökonomischen Klassenherrschaft die Macht wieder aus den Händen winden, während sie es durch die Einigkeitsphrase hypnotisieren. Sie fallen über uns her, weil wir dieses Vorhaben durchkreuzen, weil wir es ehrlich und ernst meinen mit der Befreiung der Arbeiterklasse, mit der sozialistischen Weltrevolution.

Können wir mit denen einig sein, die nichts anderes sind als sozialistisch verkleidete Platzhalter der kapitalistischen Ausbeuter?

Können, dürfen wir uns mit ihnen verbinden, ohne uns mitschuldig zu machen an ihren Anschlägen?

Einigkeit mit ihnen wäre Verderben für das Proletariat, wäre Preisgabe des Sozialismus, der Internationale. Ihnen gebührt kein brüderlicher Handschlag, ihnen gebührt nicht Einigkeit, sondern Kampf!

Die arbeitenden Massen sind die Vollstrecker der sozialen Revolution. Klares Klassenbewußtsein, klare Erkenntnis ihrer geschichtlichen Aufgabe, klarer Wille zu ihrer Erfüllung, zielsichere Tatkraft das sind die Eigenschaften ohne die sie ihr Werk nicht vollbringen können. Zerstreuung des Einigkeitsphrasennebels, Bloßstellung aller Halbheit und Lauheit, Entlarvung aller falschen Freunde der Arbeiterklasse ist dann das erste Gebot — heute mehr als je. Nur aus schonungsloser Kritik kann Klarheit erwachsen; nur aus Klarheit Einigkeit; nur aus Einigkeit in Gesinnung, Ziel und Willen der Kraft zur Schöpfung der neuen Welt des Sozialismus."

(Aus der „Roten Fahne" vom 19. November 1918.)

Rundschau

Das Affentheater in Leipzig

Die „kleinen" Genossen — die „großen" Genossen, die alten, und die neuen Prügel.

In Leipzig auf dem Parteitag der K.P.D. gab es bekanntlich eine „Linke", und eine Rechte. Das es eine Rechte gab, das heißt, daß die Vertreter des sozialdemokratischen Oporkunismus dort haußten, daran zweifelte niemand, auch wir nicht. Von einer „Linken" können jedoch wir nichts entdecken. Es soll deshalb hier nur die Rede sein, von dem Wesen der sich „links" und „rechts" bezeichnenden Vertreter. Die Stellung zur „Arbeiterregierung", wie sie in dem Parteitagsmanifest festgelegt ist, und die besagt:

> **„Die Arbeiterregierung wird Frankreich Verhandlungen vorschlagen: sie wird offen und ehrlich daß Maß dessen nennen, was das von den Schulden seiner Bourgeoisie belastete arbeitende Volk zahlen kann. Die Arbeiterregierung wird selbst Pfänder, die notwendig sind, zur Bezahlung der Schulden von den Kapitalisten nehmen, und sie wird damit die Gewähr geben, daß ihre Worte einem ehrlichen Willen entsprechen",**

wurde ja auch von der „Linken" gutgeheißen.

Was wollte nun diese „Linke" eigentlich? Sie wollte erstens nicht „link" sein, und berief sich auf die „großen" Genossen. Begründet wurde diese Stubenreinheit durch Ruth Fischer folgendermaßen:

> „Ich bin nur **eine kleine Genossin**, aber die großen Genossen, wie Radeck, Sinorgew, haben gesagt, **daß es nach den Prügeln für die Märzaktion** keine linken Gefahren mehr in Deutschland gibt."

Diese „kleine" Genossin, wie sie sich bescheiden nannte, sagte dann aber trotzdem, daß die Zentrale in ihrer Resolution zur „Arbeiterregierung" dieselbe **wie ein Bindeglied zwischen Affe und Mensch behandele**. Die Wirkung ist wahrhaftig nicht ausgeblieben. Rußland fuhr ob dieser Majestätsbeleidigung sofort mit dem großen Geschütz auf. Die Regie fing an zu spielen. Ein Telegramm, daß die russische Regierung **100 000 Goldrubel** für diesen Riesenbetrug geschickt hatte, war bereits eingetroffen. Das Geschäft blühte also. Klara Zetkin betritt zum Schlußwort die Rednerbühne, und besteigt den Hengst, um die „Arbeiterregierung" ans Ziel, und die „kleinen" Genossen in Grund und Boden zu reiten. „Mit der Bescheidenheit meiner alten Tage, von ihrer (Ruth Fischer) Tugend übernommen, stelle ich fest", rief die alte Frau aus: „Ihr habt die Betriebsrätebewegung sabotiert. Ihr versteht nichts von Marxismus. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern, was ihr wollt. Ihr habt 21 Bedingungen verletzt. Ihr wollt euch der Kontrolle der Partei entziehen durch Bildung von Fraktionen und eigenen Organen. **Euer Geplapper kann nicht vorüber hinwegtäuschen, daß euer Baum nicht grün ausgeschlagen ist**".

Wer begreift nicht die Wut? Er gibt eine Art von geheuchelter oder tatsächlicher Naivität der tatsächlich — wenn sie auf die Aufgabe der Regisseure nicht erschweren kann — nicht beizukommen ist. Die Oberbonzen der Firma K.P.D. haben die Aufgabe, Rußlands Außenpolitik auf diesem Affentheater durchzusetzen. Gerade die „Arbeiterregierung" mußte auf alle Fälle beschlosen werden. Während die „große" Genossin Zetkin bei ihrem Bericht vom IV. Kongreß der Komintern diesen Punkt besonders herausgreift, und damit ganz deutlich zum Ausdruck bringt, was die „großen" Genossen in Moskau brauchen.

> **„Wird die Nachricht, daß die sächsische Regierung zurückgetreten ist, durch Lichtbildtelegramm bekanntgegeben."**

Alles ist so deutlich, so handgreiflich. Die „Linken" diskutieren und opponieren, nachdem das Manifest schon längst im Druck ist, und — berufen sich auf Moskau. Das ist ohne Scherz zum Verzweifeln.

Aber die Attacke Zetkins gelang vorzüglich. Sie ritt gegen ein Hindernis, was überhaupt nicht vorhanden war. Sie machte ein Wettrennen und hatte nur in ihrer Phantasie einen Gegner. Sie schlug nicht minder mit der Reitpeitsche um sich. Die auf die russischen Rubel spekulierenden Kostgänger wollten natürlich ihrer Gebieterin den Glauben an ihre grandiose Leistung nicht nehmen. Und als Klara Zetkin am Ziele war, pustend und heiser, da springt der Vorsitzende auf, und „auf Anregung des Vorsitzenden Stolzenberg **stimmt der Parteitag in ein Hoch ein auf Klara Zetkin und die Weltrevolution**". Die „kleinen" Genossen brüllen, bringen einen Antrag auf Absetzung des Vorsitzenden ein, ziehen ihn wier zurück, und haben weiter nichts zu sagen, als: „Alles nicht wahr, alles nicht wahr."

Man kann natürlich nicht wissen, in welcher Beziehung der Vergleich zwischen Affe und Mensch gemeint war, oder ob überhaupt etwas damit gemeint war. Die „kleine" Genossin hat jedoch bewußt, oder unbewußt den Nagel auf den Kopf getroffen. Sowie dieses Affentheater nur eine Dressuranstalt für diejenigen war, die die Proletarier nur als Affen betrachten, und sich selbst als die Menschen vorkamen, die geben das Beste für die dummen Affen zu wollen; genau so, wie die „Menschen" in Moskau die Proletarier der Welt als eine große Affenherde behandeln und für ihre Zwecke mißbrauchen wollen, genau so kann es auch nur in einer Arbeiterregierung, die sich deswegen die Steigerung der Ausbeutung zum Ziel setzen muß, weil sie „erfüllen" und die Klassenherrschfat der Bourgeoisie beschützen muß, nur Affen und Menschen geben. Für die Menschen halten sich natürlich stets die „sozialistischen" und „kommunistischen" Anwärter und Nutznießer". In ihren Augen sind die Proletarier natürlich Affen. Und dieses frivole Spiel mit dem Proletariat wird erst aufhören, wenn sich die Proletarier, nicht zuletzt die der K.P.D. auf ihre Menschenwürde besinnen werden, und sich nicht mehr durch die „Bindeglieder"; Parlament und Gewerkschaften an diese Menschen fesseln lassen.

Überall dasselbe

Königsberg, 30. Januar 1923

Aus Königsberg wird uns geschrieben: Der nationalistische Spektakel hat vielleicht gerade in Ostpreußen, das ja von jeher die Reaktion, der junkerlichen, eine der bourgeoisen, eine Hochburg war seinen Höhepunkt erreicht. Hier hat es die bewaffnete Reaktion nicht nötig, ihre Absichten versteckt zu halten, frei und trotzig bietet sie jedem ihr Antlitz denn — warum auch nicht? Wer sollte es wohl wagen ihr entgegenzutreten? Die Arbeiterschaft etwa? Oh nein, die kann keine Gefahr bedeuten, die Gewerkschaftsführer sorgen schon für „Wohldisziplinärheit" sie verstehen es ja meisterlich, die Aufmerksamkeit der Arbeiter von ihren Lebensinteressen abzulenken und ihrer Weisheit letzter Schluß besteht darin, den Arbeitssklaven der Republik ein paar Papierlappen zu erkämpfen, dieweil sie ihnen auf der andern Seite tausendfach wieder abgenommen werden. Nein die Reaktion kann beruhigt sein, solange Gewerkschaftsführer an der Spitze stehen, solange droht ihr keine Gefahr. Das zeigte sich wieder um die Probe für das Gesagte aufs Exempel zu machen, am 27., dem Tage wo man früher dem Gottesgnademann Wilhelm seine Ovationen darbrachte. Nein, unsere wackere Reichswehr läßt sich trotz aller noch so heißen Liedesbemühungen der demokratischen Republik um ihre Gunst, ihre monarchistische Ueberzeugung nicht rauben. So zog sie denn, feldmarschmässig, mit klingendem Spiel durch die Strassen und die braven Sozialdemokraten sehen einander verdutzt an, woher denn der viele monarchistische Lärm herkomme, in der demokratischen Republik. Ja, es geht doch nichts über unsere Spießbürger, in ihrer deutschen Art sind sie unübertrefflich und man sollte ein paar Prachtexemplare dieser Gattung in die sozialistische Republik hinüberretten. — Auch sonst schlägt die allgemeine Begeisterung für den heiligen Profit, wollte sagen für das teure Vaterland haushohe Wellen. Gegen etwas muss aber entschieden Front gemacht werden nämlich die Art und Weise, wie die Schnorrerei für die hinausgesetzten höheren Beamten des Ruhrreviers bei den hiesigen Behörden betrieben wird. Es wird hier nicht zu mindest durch die famosen Betriebsräte, die Sammlung dafür in der Weise betrieben, daß sie mehr einem Zwange, als einer freiwilligen Spende gleichkommt. Wer hat schon jemals Sammlungen für ausgesperrte oder revolutionäre auf der Flucht befindliche Arbeiter veranlaßt? Hat die Bourgeoisie etwa auch die Opfer des Horthygesindels unterstützt wie sie es jetzt umgekehrt von den Arbeitern verlangt? Wir fragen weiter: Ist das Elend der Sozialrentner, Kriegskrüppel und Arbeitslosen nicht noch tausendfach entsetzlicher, unerträglicher, als das der höheren Beamten aus dem Ruhrrevier, die Gehälter von 200-300 000 Mk. pro Monat bezogen haben? Mitleiden und fühlen ist sicher eine schöne Sache aber sie muß an der rechten Stelle angefaßt werden. Wir Proletarier haben unsere Klassengenossen zu unterstützen, auch die Stützen der Bourgeoisie und die einzig mögliche Unterstützung des revolutionären Proletariats eben in der bewußten Vorbereitung der Revolution besteht darin, die Voraussetzungen für den Schutz der Bourgeoisie zu schaffen. Wir halten diese Bemerkungen deshalb für notwendig weil in der Tat schon viele Tausende Arbeiter und Angestellte mit Hungergehälter mehr oder weniger dazu gezwungen sind, 2% ihres Einkommens für diesen Zweck abzuliefern. Natürlich alles mit Segen der „freien Gewerkschaftler", der Oberspucknäpfe der Regierung. —B.—

Bergarbeiterlos.

140 Tote, 300 Bergleute eingeschlossen.

T.U. Gleiwitz, 31. Januar.

Auf dem Römhildschacht der Heinitzgrube ist heute vormittag gegen 9 Uhr infolge einer Explosion ein Grubenbrand ausgebrochen. Nach ungefährer Schätzung sollen sich noch 300 Bergleute in der Grube befinden. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Es ist bereits gelungen, den Brand von beiden Seiten anzugreifen. Bis nachmittags 3 Uhr wurden 400 Bergleute zutage gebracht. 250 Verunglückte mussten dem Lazarett zugeführt werden. Bisher wurden 140 Tote geborgen.

Erst am 11. November 1922, wurden auf einer anderen Grube in Oberschlesien bei einer Explosion 46 Bergarbeiter getötet. Der Profit fordert trotz nationalistischer Pest rücksichtslos und unerbittlich seine Opfer. Vom „Kriegsschauplatz" sind von einem Toten die Zeitungen für acht Tage gefüllt. Hier erscheint für 300 Proleten eine kurze Notiz. Diese Leichen können eben nicht für kapitalistische Zwecke ausgeschlachtet werden. Ein Pfaffe spricht ein kurz Gebet: Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben. Ersatz ist ja so billig.

„Soziales."

Neue Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge.

Die Höchssätze der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 29. Januar 1923 ab in Ortsklasse A: 1. für männliche Personen a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben, **720 Mark**; b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, **500 Mark**; c) unter 21 Jahren **250 Mark**; 2. für weibliche Personen a) über 21 Jahre, soferin sie nicht im Haushalt eines anderen leben, **550 Mark**; b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben, **330 Mark**; c) unter 21 Jahren **200 Mark**; 3. als Familienzuschläge für a) den Ehegatten, **330 Mark**; b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige **250 Mark**.

Es geht doch nichts über den Fortschritt. Was würden wohl die Erwerbslosen, die in der Provitwirtschaft überflüssig geworden sind, ohne die Fürsorge der Republik machen? Sie würden doch ohne diese „Fürsorge" direkt verhungern. Es ist ja nicht viel, was sie bekommen, aber es ist doch „etwas". Wenn es die Republik zu schützen gilt, können sie wenigstens das Fahrgeld bezahlen. Etwas anderes ist wohl damit auch gar nicht bezweckt. Er wäre denn doch zu grausam, Menschen direkt verhungern zu lassen, ohne das man das „Möglichste" getan hätte. Wenn sie trotzdem verrecken, — du lieber Gott — die Republik geht deshalb noch lange nicht krachen, und das ist doch wohl die Hauptsache. Proletarier, die ihr als Bürger dieser Republik bestimmt seit; nehmt euch hübsch in Acht, vor den Putschisten von links. Sie sind Helfershelfer der „Reaktion"! Leßt fleißig euren Vorwärts, wenn ihr kein Geld habt, im Schaufenster, damit ihr nicht die Gelegenheit versäumt, die Republik vor diesen Putschisten zu verteidigen. Habt Vertrauen zu euren Führern und schützt die Republik. Begreift, Ihr seid auf dem beeen Wege durch diese Republik in den „Sozialismus". Bald seid ihr am Ende.

Die Krise im Orient

Lausanne, 1. 2. (W.T.B.)

Der Erste Ausschuß trat heute vormittag zu der angekündigten Sitzung über die Meerengenfrage unter Beteiligung der rssischen Abordnung zusammen. Die Sitzung verlief völlig ergebnislos. **Ismet Pascha** erklärte, daß die Türkei dadurch dem Frieden ein großes Opfer bringe, daß sie den Grundsatz der Oeffnung der Meerengen für die Handelsschiffe, unter gewissen Bedingungen auch für die Kriegschiffe angenommen habe. Die Hauptvoraussetzung hierfür sei, daß im allgemeinen keine Beschränkung der Streitkräfte vorgenommen und daß auf Gallipoli eine türkische Garnison belassen werde.

Tschitscherin protestierte lebhaft gegen die systematische Ausschaltung der russischen Abordnung bei den Beratungen. Das Projekt für das Meerengenabkommen sei daher einfach der Ausdruck eines fremden Willens, den man Rußland aufzwingen wolle. Für Rußland bliebe also die ganze Frage ungelöst. **Lord Curzon** legte eingehend die Gründe dar, aus denen eine Beschränkung des türkischen Heeres in Thrazien und das Verbot einer Garnison in Gallipoli notwendig sei, und machte Tschitscherin für das Fernbleiben der russischen Abordnung von den Verhandlungen verantwortlich. Die Alliierten Mächte wünschten lebhaft, daß Rußland das Abkommen unterzeichnet, bestanden aber nicht darauf, es den Russen aufzuzwingen. Tschitscherin beharrte bei seinen Einwendungen und verlas

eine Erklärung, in der die russisch-ukrainisch-georgische Delegation feststellt, daß ein Meerengenabkommen, das ohne Rußland abgeschlossen wird, die ganze Meerengenfrage offen läßt.

Die Erklärung stellt fest, daß das Abkommen die Sicherheit und die Lebensinteressen dieser drei Länder bedroht. **Die russisch-ukrainisch-georgische Abordnung ist davon überzeugt daß das türkische Volk durch eine Fortsetzung des Kampfes sich von den gegenwärtigen Friedensbedingungen befreien könne, und sie weist darauf hin, daß sämtliche russisch-türkischen Verträge die Vertragschließenden verpflichten, keinen aufgezwungenen Friedensvertrag anzuerkennen.** Nachdem Lord Curzon nochmals den Wunsch ausgesprochen hatte, daß Rußland sein Interesse an der Unterzeichnung erkennen möge, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Konferenz in Lausanne scheiterte natürlich an ganz realen Faktoren. Man spricht dort viel von Minderheiten, von Selbstbestimmungrecht und Frieden. Man meint mit diesen Dingen natürlich nichts anderes, als die P e t r o l e u m q u e l l e n v o n M o s u l. Die Türkei, die durch den Krieg erschöpft ist, hat bereits ihre Bereitwilligkeit zur Befahrung der Meerengen durch Handels- und Kriegsschiffe kundgetan, jedoch die Türken wollen auf den einzigen Handelsartikel, das Petroleum natürlich nicht verzichten. England hat es anders gewollt. Seine Macht in Europa sieht das Vereinigte Königreich vor Poincarés Gasgeschwadern und Fochs Ferngeschützen hinschwinden, so will es wenigstens die Kaiserkrone von Indien retten und die Herrschaft über den Indischen Ozean. Will nicht dulden, daß an diesen Küsten eine andere Macht herrscht, als Albion oder seine allergetreuesten Vasallen. Es duldet kein Loch in diesem politischen Ring, auch nicht am Persischen Golf, um so weniger, wenn es dort Geschäfte machen kann. In fünfzehn Jahren längstens sind die pennsylvanischen Quellen leergepumpt. Womit soll Amerika dann seine Kriegsflotte heizen? Wer das letzte noch unverteilte Oellager in die Hand bekommt und auf den Bermudas sitzt, der hat die Macht der Welt, hat vor allem den Handel im Atlantik.

Nach Ablehnung des „Friedensvertrag" durch die Türkei hat Frankreich den Türken Sonderverhandlungen vorgeschlagen, was in der deutschen kapitalistischen Presse natürlich sofort als Bruch zwischen England und Frankreich und eine Zuspitzung der Gegensätze innerhalb der Entente hingestellt wurde. Man erwartete offenbar eine Erleichterung an der „Westfront", und wollte dadurch der „Durchhaltestimmung" neue Nahrung zuführen. Es war jedoch wieder einmal nichts. Karakteristisch ist die weitere Aufmunterung der Türkei von seitens Rußland zum weiteren Kriege. Es klärt die Parolen des „Abwehrblocks" ganz deutlich. Der Orient ist der zweite große Brandherd der kapitalistischen Konflikte. Das Proletariat steht jedoch diesem Schacher als feindliche Weltmacht gegenüber und hat nur eine Aufgabe, den Kampf gegen das gesamte Weltkapital durchzuführen. An der Seite irgend einer kapitalistischen Macht gegen die andere, auch wenn dieselbe sich „Sowjet"-Macht nennt, kann es natürlich nur Kanonenfutter für kapitalistische Interessen sein.

Eine revolutionäre Welle in Bulgarien?

UT, Sofia, 31. Januar.

In Dolni Lupovats und den umliegenden Gemeinden wurde die bäuerlich-kommunistische Diktatur ausgerufen. Die Regierungsbehörden mussten fliehen. Die Verwaltung wurde von Sowjets übernommen, welche das gesamte Eigentum der wohlhabenden Einwohner beschlagnahmten. Die Sofiaer Regierung hat bisher keinerlei Massregeln getroffen, weil Stambulinski befürchten muss, sich auf die Armee nicht verlassen zu können.

•

Es handelt sich hier augenblicklich um eine Bewegung der Kleinbauern gegen den Großgrundbesitz, der in Bulgarien bis jetzt unumschränkt herrschte. Die Bewegung des modernen Proletariats ist noch schwach entwickelt, da Bulgarien an sich vorwiegend Agrarstaat ist. Das revolutionäre Proletariat litt bis jetzt unter den unerhörtesten Verfolgungen. Die III. Internationale hat auch für die Interessen des revolutionären Proletariats in Bulgarien nichts übrig, so sucht sich Bulgarien als Verbündeter oder wenigstens sympatisierender Staat zu sichern, und versucht, sich wie in Rußland ausschließlich dort vorwiegend auf die Kleinbauern zu stützen.

•

Oesterreich

Solange in Oesterreich die Krone abwärts raste, war es der Industrie noch möglich, sich einigermaßen auf dem Auslandsmarkt zu behaupten. Die Hauptindustrie des Landes, die Eisenindustrie, hatte „Konjunktur". In Wirklichkeit war es eine Scheinkonjunktur; die Industrie zehrte von der Substanz. Produktionssteigerung war nur in sehr wenigen Fällen zu verzeichnen. Auch diese war nicht auf gesteigerten Bedarf oder Eroberung von Absatzmärkten zurückzuführen, sondern auf Brückenbauten und auf notwendige Erneuerungen, die seit Kriegsbeginn unterblieben waren. Auch sie waren nur möglich, infolge der auf ein Minimum gesunkenen Reallöhne.

Zu Beginn des lezten Quartals 1922 etwa, gelang es in dem kleinen Lande die Zahlungsmittel künstlich zu stabilisieren. Sofort zeigte sich auch, daß Kurpfuscherei an den Symptomen, der Krankheit immer schädlich ist. Sofort nach der „Stabilisierung" der Krone blieben die Bestellungen aus dem Auslande aus. Der Export war mit einem Schlage stillgelegt. Sogar der deutschen Industrie war es möglich, auf einigen Gebieten die Preise bis zu 50 Prozent zu unterbieten. Das beweist zur Genüge wie maßlos der Produktionsapparat des Landes verludert ist. Die deutsche Industrie, dessen Produkte auf den Märkten mit hoher Valuta bis zu 50 Prozent unterboten werden, gelingt es in Oesterreich noch, die Preise in derselben Höhe zu unterbieten! Die Geldknappheit, die durch die Entwertung der Krone entstand, macht es der Industrie unmöglich, auch die Qualitätserzeugnisse nach Deutschland zu liefern, auf welche dieses laufend angewiesen ist.

Sofort nach dem Ausbleiben der Auslandsbestellungen begann ein atemloser Wettstreit um den geringen Bedarf des Inlandes. Die Folge waren Lohnherabsetzungen. Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratiche Partei beredeten das Proletariat während die Krone sank, von Lohnheraufsetzungen Abstand zu nehmen, im Interesse des „Vaterlandes", da dieses auch im Interesse der Arbeiterklasse läge. Als aber die österreichischen Zahlungsmittel stabilisiert waren, bewog man die Arbeiterschaft wieder, in Lohnherabsetzungen zu willigen, da dies notwendig sei die Volkswirtschaft zu gesunden. Die Nachbarstaaten mit hoher Valuta, in erster Linie die Tschechoslowakei, haben sich durch hohe Einfuhrzölle gegen die österreichische Schundkonkurrenz gesichert.

Der Wirtschaftskrieg zwischen dem deutschen und französischen Kapital, die Abriegelung des Ruhrgebiets und das Ausbleiben dessen Produkte ließ die österreichische Industrie wieder aufatmen. Man hoffte den freigewordenen Markt zu beliefern. Herr Stinnes, der durch die Besetzung des Ruhrgebiets ungezählte Millionen Kursgewinne einstrich und durch seine englischen Kohlengewinne nach Deutschland bis jetzt einige Dutzend Milliarden verdiente, beschloß seine Alpine Montangesellschaft in Oesterreich wieder in Betrieb zu setzen. Stinnes hatte die Alpine Montangesellschaft s. Zt. für eine Kleinigkeit aufgekauft um deren Konkurrenz zu beseitigen und legte sie still. Das brachte Riesengewinne; noch größer ist der Profit durch deren Wiederinbetriebssetzung infolge der Ruhrbesetzung. Aber trotz eingelaufener Aufträge aus Deutschland geht es in Oesterreich weiter bergab. Die Edelstahlindustrie, die Gießereien und Maschinenfabriken, die Werkzeug- und Brückenbauindustrie klagen gerade in diesen Tagen über katastrophalen Rückgang. Die Entwertung der deutschen Reichsmark und der damit verbundenen Herabsetzung der Reallöhne des deutschen Proletariats ermöglicht es, den deutschen Industrieschakalen selbst die, österreichische Schundkonkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Aus der Tschechoslowakei ist Oesterreich von der deutschen Industrie vollständig verdrängt. Hier ist die Valuta schon vor längerer Zeit stabilisiert, die Industrie stillgelegt, zum Teil abgebrochen und nach Ungarn mit seinen billigen Arbeitskräften verlegt. Die deutschen Industriehyänen des Schlachtfeldes haben aber nicht nur Oesterreich aus Ungarn verdrängt, sondern verdrängen auch die neuaufgebaute Industrie aus der Tschechoslowakei aus Ungarn selbst. Die Schundlöhne des deutschen Proletariats ermöglichen es den Stinnes, Krupp und Thyssen noch in den dreiviertel zusammengebrochenen Märkten der Oststaaten mit niedriger Valuta Leichenfledderei zu treiben.

Die „Stabilisierung der Valuta" war in Oesterreich nur eine Atempause des Zusammenbruchs. Die Verösterreicherung Oesterreichs geht weiter. Der Spießer, der schon mit einem Auge nach Oesterreich hinüberschielt und die Valutagewinne berechnete, die er einst in Kronenspekulation machen würde, ist wieder um eine Hoffnung betrogen worden. Für Kapital und Gewerkschaften setzt dort eine neue „Konjunktur" ein. Beide können nur noch aus den sich ständig zuspitzen- Krisen leben. Beide weisen mit frommen Augenaufschlag auf das „Unglück des deutschen Volkes" hin und auf die Entwertung der Mark und der Reallöhne in Deutschland. Die Löhne in Oesterreich: Produktionssteigerung und Verbrauchseinschränkung wird von Kapital und Gewerkschaftten als gemeinsame Parole herausgegeben. Das „mehr arbeiten, weniger essen" des A.D.G.B. ist international. Bedenklich rauscht es wieder im österreichischen Blätterwalde von der „herannahenden Wirtschaftskrise". Dieser Witz übertrifft noch den jenes Mannes, der zwei Kilometer in der Spree stromabwärts getrieben war und dan behauptete, daß bald naß zu werden fürchtet. Mit dem „Herannahen der Wirtschaftskrise" will die demokratische Presse, an der Spitze die sozialdemokratische und Gewerkschaftspresse, den Proletariern sagen, daß alles was bisher war, ein Kinderspiel ist gegen das was kommt; daß die Löhne noch viel mehr abgebaut werden müssen, wenn das demokratische „Vaterland" (und die schönen Futterkrippen in Staat, Gemeinden und Gewerkschaften) gerettet werden soll.

Oesterreich ist in einem Stadium, wo weder Aufträge an die Industrie, noch Lohnkürzungen helfen können. Die Kaufkraft des Proletariats ist zu vier Fünfteln zerstört. Die Produktionsmittel, einschließlich des Proletariats, sind in einem Zustande, die irgendwelche ernsthafte Konkurrenz selbst mit den herabgekommensten Ländern, wie Deutschland, ausschließen. Eine einzige Möglichkeit der Lebensverlängerung gibt es nur noch für das Kapital — und damit für die Gewerkschaften: Herabsetzung der Löhne, Verschärfung der Katastrophe. Die Lohnherabsetzungen aus Anlaß der „Stabilisierung der Valuta" haben dem Kapital zwar den Profit stabilisiert und den Gewerkschaften einigermaßen den Kredit bei den Proletariern. Denn bisher wehrten sich die Gewerkschaften immer eine ganze Weile gegen Lohnkürzungen und Arbeitszeitverlängerung. Wenn das Kapital z. B. 5 Prozent Lohnherabsetzung durchdrücken will, droht es 10 Prozent an. Die „bewährten Arbeitnehmervertreter" verhandeln dann eine Reihe von Wochen und verkünden dann den staunenden Proletariern regelmäßig, daß sie „gesiegt" hätten. Es sei ihnen gelungen, daß nur 5 Prozent Lohnreduktion vorgenommen werden. Und die Proletarier freuen sich, daß sie fest in ihren „Klassenkampforganisationen" zusammenhalten.

Neuerdings scheinen es die Unternehmer selber nicht mehr nötig zu haben, mit den Lohnherabsetzungsverhandlungen Theater zu machen. Und demgemäß wehren sich die Gewerkschaften auch nicht mehr gegen die Lohnkürzungen. Zum 27. Januar hatten die Metallindustriellen wieder 15 Prozent Lohnreduktion angedroht. Diese sollte in drei Raten, jede folgende Woche um je weiter 5 Prozent vorgenommen werden. Der Metallarbeiterverband stimmte dem zu, nur sollte statt am 27. Januar, erst am 5. Februar mit der erstmaligen Kürzung begonnen werden. Die Unternehmer stimmten dem zu. Wie aber aus dem Büro des Unternehmerverbandes ausgeplaudert wurde, hatten die Industriellen tatsächlich die Absicht gehabt, die drei Raten zu je 5 Prozent Lohnkürzung auf einen noch größeren Zeitraum zu verteilen. Da nach einigen Wochen Stillstand in der Preisbewegung der Lebensbedürfnisse jetzt wieder das Klettern beginnt, sind die Proletarier beunruhigt. Sie finden, das die „Arbeitervertreter" diesmal nicht nach bewährtem Muster ihre „Pflicht" getan hätten und sperrten die Beiträge. Eine Gewerkschaft ist aber eben eine Gewerkschaft und weiß sich zu helfen. Sie hatte zum 2. Febr. den Tarifvertrag gekündigt und machte die Proletarier gruselig mit dem großen Metallarbeiterstreik. Die Proletarier wissen schon, wenn die Bonzen und das Kapital sich einig sind, dann gibt es Streik. Sie zahlten schleunigst ihre Beiträge, um der Unterstützung nicht verlustig zu gehen. Das deutsch-demokratische Stinnesorgan, die „D. A. Z." verkündete aber in ihrer Nummer vom 2. Februar (Nr. 52/53) im Voraus, „daß sich dieser Lohnstreik friedlich schlichten" wird. Die gewerkschaftserfahrenen Stinnesschen Zeitungskulis, die früher alle Gewerkschaftsbeamte waren, wissen sehr gut, daß auch die österreichischen Proletarier lieber zu einem Hundelohn arbeiten, als im Streik ganz ohne Mittel zu sein. Wenn, abgesehen davon daß dieser „Streik" nur ein Bluff war, die Gewerkschaftsbücher in Ordnung zu kleben, kann das ganze österreichische Proletariat keine drei Tage einen Metallarbeiterstreik finanzieren. Und schließlich würde Kapital und Gewerkschaften auch nur einen Streik machen, wenn die Proletarier schon ganz störrisch sind, um sie zu zermürben. Dazu ist in Oesterreich aber keine Ursache, denn das österreichische Proletariat bringt zu einem ernsten Aufbieten nicht mehr die Kraft auf. Die „D. A. Z." wird wohl Recht behalten.

Die Arbeitslosigkeit ist in starkem Ansteigen begriffen, und das ist auch ein ganz gutes Mittel, den Proletariern die Streiklust auszutreiben. Das kleine Land hat im Augenblick sicher schon über 100 000 Arbeitslose. Genaue Zahlen sind nicht aufzutreiben. Für Ende Dezember berichtet der Metallarbeiterverband alleine für die Stadt Wien 20 000 Arbeitslose und 60 000 Kurzarbeiter. Dagegen nur 20 000 Vollarbeiter. Die Arbeitslosendemonstrationen begehren wieder heftig vor den Parlamenten Aufbesserung der Unterstützung. Kleinbürger und Gewerkschaften, denen es unheimlich wird, verlangen vom Staat stürmisch Inangriffnahme von Notstandsarbeiten. Der Staat hat aber, trotz ständiger Steigerung der Steuern, weder zu Unterstützungen noch zu Notstandsarbeiten Geld. Bisher, seit etwa drei Monaten, war es den Staatsorganen des Kapitals und den Gewerkschaften gelungen, die Bewegung der Arbeitenden wie der Arbeitslosen zu dämmen, da man ihnen von der „Stabilisierung der Valuta" Glück und Heil verhieß. Da nun aber trotz Lohnkürzung, Notenbankgründung und Auslandsanleihen die Arbeitslosigkeit und die Preise für die Lebensbedürfnisse in demselben Maße steigen wie der Profit und der Luxus der Bourgeoisie, kommt in das Proletariat wieder Bewegung und Unruhe. In aller Kürze muß es sich ausweisen, ob das Proletariat sich von den Gewerkschaften an der Nase führen läßt bis in den Abgrund, oder ob es noch die Kraft aufbringen wird, zu einem ernstlichen Anrennen gegen die Kapitals- und Gewerkschaftsaristokratie. Bisher ist eine zielklare revolutionäre Bewegung im österreichischen Proletariat nicht ausgelöst worden. Den österreichischen Moskauern gelang es immer noch, die unruhigen Elemente aufzufangen, sie breitzusierung in die Gewerkschaften zurück zu pressen. schlagen und zur weiteren Demokratisierung in die Gewerkschaften zurück zu pressen.

Der Papierpreis steigt auf das 6000 fache!

Die bürgerliche Presse meldet: „Das Reichswirtschaftsministerium setzte den Preis für Zeitungsdruckpapier auf 1117 Mark pro Kilo fest.

Genossen! Von neuem wird das Proletariat aufgerüttelt. Von neuem rast eine bis jetzt noch nie dagewesene Teuerungswelle durchs Land. Von neuem wird die ganze kapitalistische Welt vom Fieber geschüttelt. Mehr denn je ist es notwendig, dem Proletariat die Erkenntnis zu vermitteln, daß nur der

Sturz des Kapitals

ein Ausweg ist. Jedoch die Vorboten der kommenden schärferen Krise ziehen das gesamte Proletariat, auch das revolutionäre Proletariat in seinen Bann. Die Not und der Hunger allein werden nicht die Kraft zu dem Befreiungswerke auszulösen vermögen.

Die Leuchtfeuer der Revolution,

die revolutionäre Presse muß hell und wegweisend vorangehen, für die Partei, für das gesamte Proletariat.

Wird sie von den hereinstürzenden Lawinen verschüttet, so wird die bürgerliche und gewerkschaftliche Pressekanaille mehr noc hals bisher ungehindert ihre Progromhetze gegen das revolutionäre Proletariat betreiben können. Soll das geschehen?

Die „KAZ."

hat bis jetzt unbeugsam, allen Gefahren und Schikanen zum Trotz ihren Platz behauptet. Aber sie muß ständig einen Kampf um ihre Existenz führen. Sie ist immer auch unter den schwierigsten Umständen zur Stelle gewesen, aber nur durch den Opfermut der Genossen wurde dies möglich. Der letzte Funke der proletarischen Revolution

darf nicht verlöschen,

dadurch, daß die Kräfte, die ihn stets anfachen müssen, um i mgegebenen Moment wieder lodernde Flammen zu entfachen. — Die neue unumgängliche Preiserhöhung ist daher auch nur das unumgänglich Notwendige, was die „KAZ." zu ihrer Existenz bedarf und deckt kaum die Unkosten. Neue ungeheure Preissteigerungen stehen bevor, ihnen kann nur begegnet werden, wenn die „KAZ." mehr als bisher

durch freiwillige Sammlungen

unterstützt wird. Das großer Sterben der bürgerlichen Schmokpresse ist für das Proletariat kein Schade. Um so mehr muß jedoch die revolutionäre Presse verbreitet werden. Um so unerschütterlicher muß das Banner des wahren Klassenkampfes hochgehalten werden. Kein Opfer darf hier zu groß sein. Wer freiwillig auf den Wegweiser der proletarischen Revolution verzichtet, verzichtet darauf Mensch zu sein, gibt sich gefangen. Liefert sich kampflos den Mächten der Konterrevolution aus. Nicht für eine Partei um der Partei willen, sondern um der Sache des Proletariats willen, die unsere Sache ist, richten wir an die revolutionären Arbeiter, die sich um die „KAZ."scharen deshalb den Appell:

Organisiert freiwillige Sammlungen für die „KAZ."!

Führt der „KAZ." neue Leser zu.

und helft so auf diese Weise durch Vermehrung der Auflage, dem Gestehungspreis zu ermäßigen!

Sorgt für pünktliche Abrechnung, ohne gemahnt zu werden, damit nicht durch die Geldentwertung das Defizit vergrößert wird.

Und lest dies nicht nur, sondern handelt danach!

Es ist Gefahr im Verzuge!

Mitteilungen

Groß-Hamburg.

Mittwoch, den 7. Februar, abends 7½ Uhr, im Lokal „Stadt Hamburg", Wandsbeck, Kamystr. 53 **öffentliche Versammlung.**

T a g e s o r d n u n g:

Faszismus oder Revolution!

Genossen, agitiert für diese Versammlung!

Der Arbeitsausschuß.

Pressefonds: M., Prinzen Allee 2000.—.

Alle sozialistische und kommunistische Literatur besorgt und liefert **der Verlag der KAPD., Landsberger Straße 6.**

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, Lhafen a. Rh. Verlag der K o m m u n i s t i s c h e n A r b e i t e r - P a r t e i D e u t s c h l a n d s. — Inhaber Emil Schubert, Charlottenburg. — Druck: W. Iszdonat, Berlin O 17, Langestraße 79.

4. Jahrg. Nr. 11. Preis 100 Mk.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezl. Bez.-Organisationen, im Strassenhandel, allen Postanstalten und durch den Verlag: Berlin NO. 18, Landsbergerstrasse 6.

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6. Geöffnet täglich von 9—12 und 1—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 49029.

Abonnementpreis für Groß-Berlin 375 Mk. halbmonatlich. Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 450 Mk. halbmonatlich, nach dem Ausland 2000 Mk. monatlich.

Der tote Punkt.

Die demokratische Republik wird sich bald wieder nach einer neuen Regierung umsehen müssen. Es naht eine „Krise" heran, die es zu lösen gilt. Sie sind bereits alle wieder auf dem Posten, die Herren Politiker der großen Schule. Hellmuth von Gerlach, der Zeitungsschwerverdiener während jeden Krieges und Pazifist ruft bereits seine: „Verhandlungen — oder wenigstens Verhandlungsbereitschaft". Die Sozialdemokraten wollen als gute Vaterlandsverteidiger nicht das Verbrechen eines Dolchstoßes auf sich nehmen. Sie verhalten sich noch ruhig, weil die Proletarier sich noch nicht auflehnen. Der Stinneskuli Paul Lentsch schimpft, weil die Cunoregierung die Verblödung durch die Presse seiner Meinung noch nicht systematisch genug betreibt, und überschreibt seinen Leitartikel ärgerlich: „Sie lernen es nicht." Natürlich fehlt in dem ganzen Theater eine Zugkraft. Mittlerweile sind alle „großen Männer" schon so auf den Hund gekommen, haben sich schon so oft und gründlich als politische Bankerotteure erwiesen, daß die Bildung einer Regierung zu einer Personenfrage geworden ist. „Wer soll verhandeln" ruft die Berliner „Prawda" freudestrahlend aus? Ihr alle könnt dies nicht. „Nur eine „Arbeiterregierung" kann jetzt noch — das deutsche Proletariat verhandeln." Nur unser ehrlicher Name kann bei dem französischen Kapital noch ziehen.

Und in der Tat: Es kann nur noch eine Frage von ganz kurzer Zeit sein, dann wird die Stille und Gleichgültigkeit unterbrochen werden von dem Schrei von Millionen, die alle am Verhungern sind. Und sehr viele werden nicht brüllen: Nieder mit Frankreich, sondern sie werden im gegebenen Moment sich schon auf ihren nächsten Feind besinnen. Es ist bis jetzt immer so gewesen, daß, wenn der Würger Hunger die Lohnsklaven in Bewegung setzte, diese Bewegung sich immer gegen diejenigen Ausbeuter richtete, deren man eben habhaft werden konnte. Mit dem Steigen der Flut, steigt auch die revolutionäre Kraft. Und diese Zuspitzung der Krise — vorerst in Deutschland — kann niemand verhindern. Die Auswirkungen der Kohlenblockade sind bis jetzt in der Industrie noch gar nicht wirksam in Erscheinung getreten. Die letzten Preiserhöhungen von Kohle, Eisen usw., haben sich ebenfalls noch bei weitem nicht ausgewirkt. Die Arbeitslosigkeit ist, wenn auch im Steigen begriffen — bis jetzt noch klein, im Verhältnis zu den Arbeitenden. In kurzer Zeit wird alles zusammentreffen und dadurch eine Entscheidung unausweichlich.

Die Frage ist bei Leibe nicht, wer und welche „Regierung" aus die tausendmal verschacherten Proletariermassen noch einmal verkauft. Denn der „Friede" ohne Annexion und Kriegsentschädigungen" wird nur eine vorübergehende Episode sein. Die Parole der „Arbeiterregierung" riecht doch etwas zu sehr nach Noske, als das noch eine erhebliche Zahl von Proletariern etwas davon erhofften. Sie ist ihnen so gleichgültig, wie jede andere Regierung auch — wie ihnen überhaupt alles gleichgültig ist. Wenn das Kapital erkennen wird — und einmal kommt die Zeit — daß die Rettung der Klassenherrschaft nur möglich ist, wenn man den „Kommunismus marschieren" läßt, wird Brandler bestimmt die Rolle eines Noske oder Severing übernehmen dürfen. Er hat das Zeug dazu. Dumm, bestechlich, ist „Arbeiter" und außerdem „Kommunist." Und ob Hörsing oder Brandler die Geschäfte der Konterrevolution besorgt, das ist für das Proletariat eigentlich einerlei. Das ist in Wirklichkeit auch Nebensache. Entscheidend ist, daß in allernächster Zeit — ganz abgesehen von den internationalen Verwicklungen im Orient — die Lage für die Arbeiterklasse unerträglich, die Katastrophe offen hereinbrechen wird. Der französische Kapitalismus ist nicht zum Spaß in das Ruhrgebiet eingefallen. Ihm stand das Wasser an der Kehle. Der Raubzug hat sich jedoch bis jetzt bei weitem nicht gelohnt; im Gegenteil: Der Frank ist gefallen, und damit ist schon der Weg auf der schiefen Ebene klar vorgezeichnet. Die Kosten des militärischen Schauspiels fallen ebenfalls in das Ausgabenkonto. Das französische Kapital wird sich schadlos halten, und jede Tonne Kohle, die heute durch die Sabotage der deutschen Bourgeoisie weniger nach Frankreich rollt, wird in dem kommenden Friedensvertrag aufgezählt sein. Das französische Kapital wird eben so „ehrlich" nachweisen, was es haben muß, wie die KPD. „ehrlich" das notwendige geben will. Bleiben wird trotzdem der Montankonzern und das deutsche Kapital wird handelseinig werden mit dem „Erzfeind". Das Industriekapital wird mit der Kohle wandern.

Daß bei dem allgemeinen Zerfall, in der allgemeinen Auflösung das Proletariat noch eine andere Aufgabe habe, als seine ganze Kraft auf die Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Revolution zu konzentrieren, kann niemand leugnen, und leugnet auch niemand, der seine fünf Sinne zusammen und ein Interesse an der Revolution hat. Dieses Interesse hat Rußland nicht, und kann es auf Grund seiner wirtschaftlichen Lage auch gar nicht haben. Es will, da es die Krise in Europa heraufziehen sieht, auf seine Art Kapital daraus schlagen. Es weiß, daß die „Erfüllungspolitik" bankerott, und eine Lösung nicht möglich ist und will einen kapitalistischen Block im Osten bilden, das „Rote" Rußland an der Spitze. Es will den kapitalistischen Wirtschaftsapparat Deutschlands mit samt seinem Proletariat für den russischen kapitalistischen Aufbau ausnützen. Aber es will, und kann nicht wollen eine Revolution in Westeuropa, die den ganzen Osten während des Bürgerkrieges keine Maschinen, keine Produkte geben und abnehmen, den Handel lahmlegen würde.

Seit Kriegsende 1918 bewegte sich der Kreislauf der Politik der herschenden Klassen in einer kreisförmigen Spirale nicht nach außen, sondern nach innen. Alle Versuche, den gordischen Knoten durchzuhauen, scheitern ganz einfach an der Tatsache, daß mit dem durchhauen des Knotens das Leben der Bourgeoisie als Klasse getroffen würde. Da der Kreis immer enger, und ein anderer Weg für die Bourgeoisie nicht möglich ist, muß einmal das Ende erreicht werden, wo eine Entscheidung unausbleiblich ist. Die Gewerkschaften werden dann als solche nicht mehr in der Lage sein, den „Sozialismus" marschieren zu lassen. Ihre Totengräbegrolle übernimmt die III. Internationale.

Diesen Dingen gilt es kaltblütig und gelassen ins Auge zu sehen. Unser Kampf um die Selbst- und Klassenbewußtseinsentwicklung, um den Kommunismus selbst, wird unter einer „kommunistischen" Renegatenregierung nicht weniger opferreich sein, als bisher. Man wird dann im „Namen der russischen Revolution" gemeinsam mit den Sozialdemokraten das revolutionäre Proletariat in die Gefängnisse werfen und niedersäbeln. Mit den Mördern Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs wird man sich die Sessel teilen, und das „Regierungsorgan" wird weiter die Namen Rosa Luxemburgs und Liebknecht frech am Kopfe tragen.

Wir wissen, daß unsere Stunde kommen wird, kommen muß, so sicher, wie der Kapitalismus nicht aufhören kann, die Menschen zu peitschen und zur Schlachtbank führen. Es gilt jetzt mit aller Kraft und Zähigkeit ans Werk zu gehen, und unsere Pflicht zu tun. Erst wenn die Flammen der proletarischen Revolution hell auflodern und ihr Triumph alle Bourgeois und ihre Zuhälter erbleichen läßt, wird der tote Punkt überwunden sein.

Bruch in Lausane.

Paris, 5. Februar. (UT.)

Soeben trifft aus Lausanne die Nachricht ein, daß die Friedenskonferenz gescheitert ist. Die türkische Delegation hat die Unterzeichnung des Vertrages verweigert und ist sofort auf Weisung von Angora abgereist, auch die englische Delegation ist abgereist.

An unsere Leser im Reiche.

Wir wiesen wiederholt daraufhin, daß, wenn die KAZ. bis 15. Februar nicht für den Januar abgerechnet ist, eine Weiterbelieferung nicht stattfindet. Die großen Rückstände einzelner Ortsgruppen machen sonst das Weitererscheinen der KAZ. zur Unmöglichkeit. Wir bitten die Bezirks- und Ortsgruppenleitungen für pünktliche Abrechnung Sorge zu tragen. — Wir teilen nochmals den Bezugspreis für die erste Hälfte des Februar mit und muß dieselbe spätestens bis Ende Februar auf unser Postscheckkonto, Berlin Nr. 49 029 eingezahlt sein, da wir sonst nicht weiterliefern können.

Das Einzelexemplar kostet ab 1. Februar 100 Mark.
Der Abrechnungspreis an den Verlag beträgt 95 Mark.
Der Postbezug für Einzelleser beträgt halbmonatlich 450 Mark einschließlich Bestellgeld.

Die „KAZ." ist also im Februar nicht teurer als jede andere Zeitung. Werbt deshalb neue Leser! Laßt die Stimme der Revolution, die „KAZ.", nicht im Stich! Sammelt für den Pressefonds!

Der Verlag der „KAZ.".

Auf dem Wege zur Massenpartei.

Der Parteitag der KPD. hat sich sehr wenig mit der politischen Lage und dem notwendigen Eingreifen des Proletariats in der jetzigen Situation befaßt. Diese Einstellung beruht auf dem Gedankengang, daß augenblicklich mit dem Proletariat nichts zu machen sei. Die Partei von rechts bis links fühlt sich dazu zu schwach. Dies kommt am klarsten zum Ausdruck in den ersten Worten der „Leitsätze über die dringendsten organisatorischen Aufgaben der KPD.". Es heißt da:

„Die Kommunistische Partei wird nur als Massenpartei zum Siege kommen können. Der Weg zur Erreichung dieses Ziels bildete den hauptsächlichsten Gegensatz und natürlich auch das Hauptthema der Tagung. Proletarische Einheitsfront und Arbeiterregierung sind nur die theoretischen Formulierungen für diesen Kampf um die Masse. Sie sind die großen Fangnetze, in denen das Proletariat aufgefangen werden soll. Der Streit dreht sich nur um dir praktische Anlage, ob es besser ist, der bestehenden Einstellung entgegenzukommen, sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen und einen gemeinsamen Weg mit der VSPD zu gehen oder solange zu arbeiten, bis die breiten Massen so reif sind, daß ohne Koalition mit der VSPD. der Weg zur Arbeiterregierung beschritten werden kann.

Ehrenbrandler ist der Vorkämpfer für den krassesten Opportunismus. Er hat seine Verteidigungsrede, das muß man jetzt gestehen, nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus voller Ueberzeugung gehalten. Er erklärt ganz unumwunden: „Wir müssen anknüpfen an die demokratischen Illusionen, denen große Teile der Arbeiterschaft noch verfallen sind." Im Schlußwort wird er noch deutlicher: „Aber in einer Republik ohne Republikaner, in einer Demokratie ohne Demokraten, wie wir sie haben, müssen wir das sein, was die **Demokraten nicht** sind." Er stellt sich dann bewußt auf den Boden der Weimarer Verfassung. „Wenn wir noch nicht so stark sind, das bürgerliche Parlament zu zerschlagen und wenn die Bourgeoisie noch nicht stark genug ist, unsere proletarischen Kampforgane zu zerschlagen, dann kann eventuell die gegebene Verfassung zum Ausgangspunkt des Kampfes werden. Das ist keine Frage der Moral, das ist eine Frage der Kräfteverhältnisse."

Man könte die Zitate in dieser Richtung noch steigern. Eine Redewendung muß aber noch festgehalten werden. Sie zeigt ganz uneingeschränkt die Verankerung der KPD. in der deutschen Verfassung.

„Das Treiben zum nationalistischen Krieg ist Landesverrat." Gegegenüber diesem versprecherischen Treiben bildet die **Zusammenfassung der Arbeiterschaft** über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg die **einzige Rettung."**

Die KPD. hat es herrlich weit gebracht. Die einzige Rettung wird von Brandler dahin formuliert:

„Wir dürfen nicht das Proletariat opfern im Kampf um die Reparationen, wir müssen opfern Milliardenprofite der Ausbeuter und Nutznießer der proletarischen Arbeit. **Die Lasten des Zusammenbruchs müssen abgewälzt werden auf die Bourgeoisie,** sodann erhalten wir eine Atempause."

Das ist der Weg der Praxis der Arbeiterregierung, die Erfüllungspolitik der deutschen Bourgeoisie durch Erfassung der Sachwerte fortzusetzen. Die Idee kann wirklich nur eine Atempause lange leben, sie wird schon durch den nächsten Atemzug vernichtet werden. Die Weisheit kennen wir. Sie ist das hilflose Gestammel innerlich verkrachter Revolutionäre, die an die Revolution solange glauben, als wie sie die Kurzsichtigkeit sehen kann. Brandler, der „Arbeiter", läuft dem Intellektuellen Levi mit Riesenschritten nach und verspottet dafür die Intellektuellen Maslow und Ruth Fischer, die